ALLGEMEINE
Deutsche Zeitung
für RUMÄNIEN

31. Jahrgang/Nr. 7538 | Bukarest, Freitag, 10. März 2023 | 1 Leu

Nahende Minister-Rochade: Wer gehen muss, wer kommen könnte

Etliche Ressortminister auch ohne Rochade angezählt

Bukarest (ADZ) - Angesichts der nahenden Rochade an der Spitze der Regierung und vier Schlüsselministerien - Finanzen, Justiz, EU-Mittel und Verkehr - zeichnet sich das Kabinett des künftigen Regierungschefs Marcel Ciolacu allmählich ab. Wie der PSD-Chef jüngst hervorhob, würde er von zwei „äußerst leistungsfähigen" Ministern der Regierung unter Nicolae Ciucă (PNL) nur ungerne absehen müssen - nämlich von Verkehrsminister Sorin Grindeanu (PSD) sowie dem Minister für EU-Mittel und -Projekte, Marcel Boloș (PNL). Laut Koalitionsvertrag haben jedoch beide ihren Hut zu nehmen, desgleichen auch Justizminister Cătălin Predoiu (PNL) und Finanzminister Adrian Câciu (PSD).

Für das Finanzressort, das ab der Ende Mai/Anfang Juni anstehenden Rochade von einem Liberalen geleitet werden soll, gelten Fiskuschef Lucian Heiuș, Digitalisierungsminister Sebastian Burduja sowie der Chef des Finanzausschusses des Unterhauses, Bogdan Huțucă (alle PNL), als aussichtsreiche Minister-Anwärter. Favorit im parteiinternen Rennen um das Amt des Justizministers ist indes Robert Cazanciuc (PSD), zumal er es bereits in früheren PSD-Regierungen bekleidet hat.

Doch gelten auch von der Rochade nicht betroffene Minister als angezählt, da sie beim künftigen Premier kein Stein im Brett haben. So soll die PSD mit ihrem Arbeitsminister, Marius Budăi, wegen der ins Stocken geratenen Rentenreform höchst unzufrieden sein - Budăi könnte sein Ministeramt folglich einbüßen. Um ihre Posten bangen müssen außerdem mehrere liberale Minister – neben dem schon seit Monaten unter Dauerbeschuss der PSD stehenden Energieminister Virgil Popescu auch Innenminister Lucian Bode wegen seiner Plagiatsaffäre sowie Außenminister Bogdan Aurescu als Teilverantwortlicher für das Schengen-Fiasko.

Am 8. März haben die NGOs „Feminism Romania" und „Girl Up" anlässlich des internationalen Frauentages einen Protest unter dem Slogan „Unsere Gebärmutter ist nicht euer Gewinn" vor dem Regierungssitz in Bukarest organisiert. Die Teilnehmerinnen forderten u.a. die Abrechnung des Schwangerschaftsabbruchs auf Antrag über das Budget der Nationalen Krankenkasse und kostenlose Tests auf und Impfungen gegen humane Papillomaviren (HPV). Foto: Agerpres

PSD wälzt Reform der Sonderrenten auf eine „Arbeitsgruppe" ab

Durchschnittliche Sonderrente fünfmal höher als „normale" Rente

Bukarest (ADZ) - Die PSD will die Verantwortung für die verschleppte Reform der Sonderrenten nicht länger allein schultern, sondern sie auch auf den liberalen Juniorpartner abwälzen – weswegen sie diese Tage eine „Arbeitsgruppe" ins Leben rief, der alle Minister angehören, deren Ressorts Sonderrenten in Zahlung haben. Der Schachzug zielt offenkundig darauf ab, die Schuld an einem eventuell verfehlten Meilenstein des Aufbau- und Resilienzplans (PNRR) und der deswegen eingebüßten EU-Milliarden nicht bloß Arbeitsminister Marius Budăi (PSD) geben zu müssen, sondern der Koalition insgesamt anzukreiden.

Die neue Arbeitsgruppe muss nun vor allem die einschlägigen Empfehlungen der Experten der Weltbank und EU-Kommission in eine im Senat eingebrachte Gesetzesvorlage älteren Datums einbauen – und zwar schnellstmöglich, da die PNRR-Frist Ende März abläuft.

Ex-Arbeitsministerin Raluca Turcan (PNL) äußerte sich kritisch zum jüngsten Winkelzug der PSD: Minister Budăi hätte seine Reformvorschläge noch im Dezember unterbreiten müssen, nun solle plötzlich eine „Arbeitsgruppe das liefern", was dieser versäumt habe, so Turcan. De facto wird mit der Gründung besagter Arbeitsgruppe ein Großteil des Problems auf Justizminister Cătălin Predoiu, Innenminister Lucian Bode (beide PNL) und Verteidigungsminister Anghel Tîlvăr (PSD) abgewälzt, da deren Ressorts die meisten Sonderrenten in Zahlung haben.

Laut Daten des Arbeitsministeriums beziehen gegenwärtig knapp 207.000 Personen sogenannte „Sonderrenten". Im Durchschnitt beläuft sich eine Sonderrente auf 8800 Lei im Monat - sie fällt mit anderen Worten fünfmal höher aus als ein „normaler", auf dem Beitragsprinzip beruhender Altersbezug. Die höchste Sonderrente betrug Ende letzten Jahres 21.333 Lei.

Koalitionspolitiker für Staatsflugzeug

Asienreise von Johannis stößt Debatte neu an

Bukarest (ADZ) – Präsident Klaus Johannis erntet für seinen Besuch in Japan und Singapur vor allem in der Presse und sozialen Medien Kritik, da er für die Reise einen Luxusflieger angemietet haben soll. Nun stellen sich Politiker der Koalition hinter den Präsidenten und befürworten ein Staatsflugzeug. Die amtierende Chefin des Senats und PNL-Vizepräsidentin Alina Gorghiu sagte, dass kein Staatspräsident mit einem Linienflug nach Japan reise. Der populistische Ton der Debatte sei angesichts eines so wichtigen Besuchs, bei dem eine strategische Partnerschaft unterschrieben werde, nicht zu rechtfertigen, monierte sie. PSD-Chef Marcel Ciolacu fand, dass Rumänien ein Präsidialflugzeug verdiene, relativierte jedoch seine Rückendeckung für Johannis: Er selbst sei mit Premierminister Nicolae Ciucă mit einer Linienmaschine geflogen. Auch Verkehrsminister Sorin Grindeanu und Finanzminister Adrian Câciu sprachen sich für ein Staatsflugzeug aus.

Eklatanten Kontrast bei der Bewertung der Reisebedingungen des Präsidenten stellte das Publikum insbesondere zur moldauischen Amtskollegin Maia Sandu fest: Sie scheut bei ihren Auslandsreisen selbst Billig-Airlines nicht.

Abos für April bis zum 20. März abschließen!

Der lange Weg von der Festungsstadt zur Metropole Seite 9

Wenn Medikamente zur Mangelware werden Seite 12

KARL HEINZ DIETRICH
'IHR LOGISTIKDIENSTLEISTER'
BUKAREST
BRASOV
SIBIU
ARAD
COMANESTI
021-203.00.00
www.dietrich.ro
bukarest@dietrich-logistic.com

Preise für Autoversicherung steigen rasant

Bukarest (ADZ) - Die Steueraufsichtsbehörde (ASF) hat am Mittwoch die neuen Referenztarife der Haftpflichtversicherungen (RCA) veröffentlicht, laut deren Fahrzeugbesitzer unabhängig ihres Alters zwischen 9 und 21 Prozent jährlich zusätzlich bezahlen müssen, informiert biziday.ro. Die RCA-Preise reichen von 1006 Lei für bis zu 1,2-Liter-Motoren, die von Personen im Alter zwischen 51 und 60 Jahren gefahren werden, bis zu 4709 Lei, die jüngere Autofahrer bis zum 30. Lebensjahr bei einem Motor über 2,5 l hinblättern müssen. Die Referenztarife sind nur Richtlinien für die Versicherungsgesellschaften und berücksichtigen das Bonus-Malus-System nicht, welches die Preise um bis zu 80 Prozent weiter erhöhen kann.

Fahrzeughalter sind zurecht von den hohen Referenztarifen beunruhigt, erklärte ASF-Sprecher Daniel Apostol für den Nachrichtensender digi24.ro, jedoch sollten Versicherungsgesellschaften die Situation nicht ausnutzen, um gewaltige Preiserhöhungen aufzuzwingen.

Entwurf: Urlaubsvoucher für privat Beschäftigte

Bukarest (ADZ) – Laut einer Vorlage der Koalitionsfraktionen im Senat sollen auch die über vier Millionen abhängig Beschäftigten in der Privatwirtschaft Urlaubsgutscheine im Wert von jeweils 1450 Lei bekommen, die der Staat bisher nur seinen eigenen Angestellten ausstellte.

Der Haushalt werde durch die Maßnahme mit über sechs Milliarden Lei belastet, doch die Unterstützer des Gesetzentwurfs rechnen damit, dass zwischen 60 und 65 Prozent des Aufwands aufgrund des potenziellen Konjunkturschubs im Tourismus und Gaststättengewerbe in Form von Steuern und Abgaben zurückfließen.

Wie auch bislang sollen die entsprechend der Vorlage ab dem 1. Januar 2024 einzuführenden Urlaubsgutscheine nur auf rumänischem Gebiet eingelöst werden können – davon erwarten die Politiker mehr Touristen für die rumänischen Urlaubsziele, die in der Regel im Wettbewerb mit anderen Märkten den Kürzeren ziehen.

www.adz.ro
Redaktionsschluss: Vortag, 14 Uhr

Kurse

9. März 2023
4,6523 Lei

9. März 2023
4,9156 Lei

6 422871 000011 07538

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Schweizer Parlament gegen Weiterleitung von Munition an Ukraine

Bern (dpa) - Die von Berlin beantragte Weitergabe von Schweizer Panzermunition an die Ukraine dürfte verboten bleiben. Nach dem Ständerat hat auch die größere Parlamentskammer, der Nationalrat, am Mittwoch einen umfassenden Vorstoß zur Lockerung des Verbots abgelehnt. Gegner argumentieren, dass die Neutralität der Schweiz nicht angetastet werden soll. Das Kriegsmaterialgesetz verbietet es Ländern, eingekaufte Ware an Länder weiterzuleiten, die an einem internationalen Konflikt beteiligt sind.
Der Nationalrat lehnte es ab, Bewilligungen von Wiederausfuhren zu ermöglichen, wenn die UN-Vollversammlung – wie im Fall des russischen Überfalls auf die Ukraine – einen Angriffskrieg verurteilt. Nötig wäre eine Resolution des UN-Sicherheitsrates.

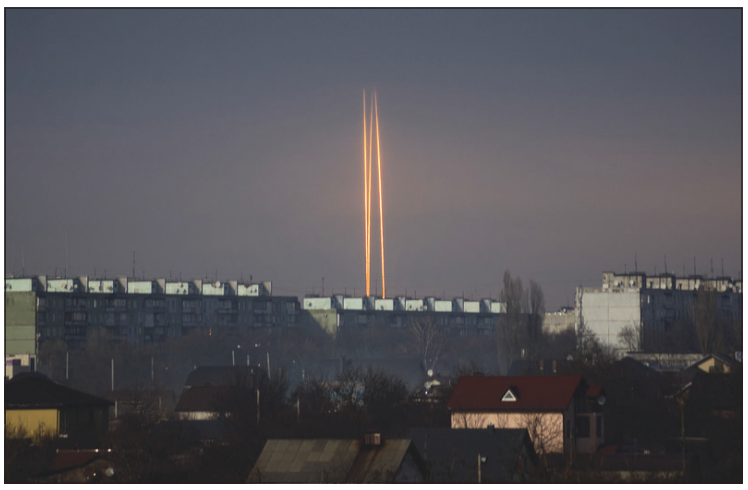
Polen bietet Ukraine seine MiG-29 an

Warschau (dpa) - Die Diskussion über die polnischen MiG-29 kam schon vergangenes Jahr kurz nach der russischen Invasion in die Ukraine auf. Nach Angaben polnischer Militärexperten hat das Land noch etwa 30 Maschinen dieses Typs im Einsatz. Viele stammen aus alten DDR-Beständen. „Wir sind bereit, diese Flugzeuge zu liefern, und ich bin sicher, dass die Ukraine bereit wäre, sie sofort einzusetzen“, sagte Präsident Duda. Nötig sei eine internationale Abstimmung, zu der er sich aber nicht im Detail äußerte. Für die Zukunft sei es außerdem wichtig, mehr ukrainische Piloten auf US-Kampfflugzeugen F-16 auszubilden, sagte Duda bei einem Besuch in Abu Dhabi.

Russland startet neue Angriffswelle

Zahlreiche ukrainische Städte melden Raketenbeschuss / Mehrere Tote / AKW Saporischschja vom Netz

Lwiw/Kiew **(dpa) - Am Donnerstagmorgen startete Russland die jüngste Angriffswelle in der Ukraine. In der Nacht zum Donnerstag ist aus zahlreichen Städten in der gesamten Ukraine heftiger Raketenbeschuss gemeldet worden. Im Westen des Landes wurden mehrere Menschen getötet. In der Region Lwiw sei in der Ortschaft Solotschiw eine Rakete in einem Wohngebiet eingeschlagen, woraufhin ein Feuer ausgebrochen sei, teilte Gouverneur Maksym Kosyzkij am Donnerstagmorgen auf Telegram mit. Mindestens fünf Menschen seien getötet worden.**



Charkiw: Drei russische Raketen, die von der russischen Region Belgorod aus im Morgengrauen auf die Ukraine abgefeuert wurden
Foto: Vadim Belikov/AP

Die ersten Berichte über die schwerste Angriffswelle seit einiger Zeit hatte es seit den frühen Morgenstunden am Donnerstag gegeben. Getroffen wurden ukrainischen Behördenangaben zufolge insbesondere Energieanlagen. Über Stromausfälle klagten neben Kiew auch die Regionen Charkiw im Osten sowie Odessa im Süden des Landes. Insgesamt rund sieben Stunden lang gab es in der gesamten Ukraine ununterbrochen Luftalarm.

Klitschko: Verletzte in Kiew

In der Hauptstadt Kiew sprach Bürgermeister Vitali Klitschko von mehreren Verletzten. Außerdem seien rund 40 Prozent der Kiewer infolge der Angriffe derzeit ohne Heizung, schrieb er auf Telegram. In einem Interview der „Bild“-Zeitung sagte Klitschko zudem, Kiew sei sowohl mit Kampfdrohnen, als auch mit verschiedenen Raketentypen angegriffen worden. Kiews Militär-Verwaltungschef Serhij Popko teilte derweil mit, die Russen hätten bei den Angriffen auch die Hyperschall-Rakete „Kinschal“ eingesetzt.

AKW Saporischschja von Stromnetz getrennt

Infolge des großflächigen russischen Raketenangriffs ist das Atomkraftwerk Saporischschja nach Angaben des ukrainischen Betreibers von der regulären Stromversorgung abgeschnitten worden. Die von russischen Truppen besetzte Anlage werde derzeit über Dieselgeneratoren notversorgt, teilte Enerhoatom am Donnerstagmorgen auf Telegram mit. Der Kraftstoff reiche für zehn Tage. Es handele sich bereits um das sechste Mal seit Beginn des russischen Angriffskriegs vor mehr als einem Jahr, dass das AKW in den Notbetrieb gehen müsse, hieß es. Ein Sprecher des russischen Atomkraftwerkbetreibers Rosenergoatom bestätigte der Agentur Interfax die Abtrennung vom Stromnetz. Zugleich warf er der ukrainischen Seite vor, die Versorgung ohne erkennbaren Grund gekappt zu haben.

„Es ist sehr wichtig, dass die Frontlinie keine Linie auf der Landkarte ist. Es sind Menschen, es ist Widerstandsfähigkeit, es ist Kampfbereitschaft, es ist gegenseitige Unterstützung, es ist gegenseitige Hilfe.“
Wolodymyr Selenskyj

Weiter russische Angriffe an der Front

Der ukrainische Generalstab berichtete von fortgesetzten russischen Angriffen an allen Abschnitten der Front, vor allem im Industrie- und Kohlerevier Donbass im Osten. Auch die fast eingeschlossene Stadt Bachmut werde weiter angegriffen. Die russische Seite setzt dort neben der regulären Armee auch die Söldnertruppe Wagner ein. Im Raum steht immer wieder ein taktischer Rückzug der bedrängten Ukrainer aus der Stadt. Allerdings hat die Kiewer Führung dagegen entschieden.

Vizeverteidigungsministerin Hanna Maljar bezeichnete das Ausharren der ukrainischen Truppen in Bachmut als Erfolg. „Alle wollen Nachrichten von befreiten Gebieten, und das wird als Sieg bezeichnet. Doch ist es bereits ein Sieg, dass unsere tapferen Soldaten monatelang den Feind und die stärksten und professionellsten Wagner-Einheiten dort vernichtet haben“, sagte Maljar im Fernsehen.

Es sei auch ein Erfolg, dass eine große Anzahl feindlicher Kräfte gebunden und damit das Offensivpotenzial des Gegners gesenkt werde. „Das heißt, man muss eben an dieser Stelle (weiter) verteidigen“, sagte Maljar weiter zum Festhalten der Militärführung an Bachmut.

US-Geheimdienste: Putin spielt auf Zeit

In den USA erwarten Geheimdienste, dass der russische Präsident Wladimir Putin sich auf einen längeren Krieg gegen die Ukraine einrichtet. „Wir gehen nicht davon aus, dass sich das russische Militär in diesem Jahr ausreichend erholt, um größere Gebietsgewinne zu erzielen“, sagte Geheimdienstkoordinatorin Avril Haines bei einer Anhörung im Senat in Washington.

Die Verlängerung des Krieges einschließlich möglicher Kampfpausen könnte sein bester verbleibender Weg sein, um die russischen strategischen Interessen in der Ukraine zu sichern – selbst wenn dies Jahre dauere.

Guterres zu Gesprächen in Kiew

Kiev (dpa) - UN-Generalsekretär António Guterres hat bei einem Besuch in Kiew am Mittwoch mit der ukrainischen Führung über die Verlängerung der Getreide-Initiative im Schwarzen Meer gesprochen. Präsident Wolodymyr Selenskyj sagte bei einer Pressekonferenz mit Guterres, die Getreideexporte seines Landes seien „für die ganze Welt kritisch notwendig“. Sie garantierten eine sichere Versorgung mit Lebensmitteln.

Guterres zufolge sind im Rahmen der Initiative seit August 2022 etwa 23 Millionen Tonnen Getreide aus der Ukraine exportiert worden.

MELDUNGEN AUS ALLER WELT

IS-Ableger im Kongo tötet Dutzende Dorfbewohner

Kinshasa (dpa) - Eine IS-nahe Miliz hat im Osten der Demokratischen Republik Kongo mindestens 36 Menschen umgebracht. Das Dorf Mukondi wurde am Mittwochabend von Rebellen der Gruppe ADF angegriffen und niedergebrannt, wie der Gouverneur der Provinz Nord-Kivu, Carly Nzanzu, der Deutschen Presse-Agentur mitteilte. Er sprach von mindestens 36 Toten und vielen Verletzten. Die Suche nach Leichen sei am Donnerstag fortgesetzt worden. Ein örtlicher Sprecher des Roten Kreuzes nannte zunächst 40 Tote, „von denen einige, nachdem sie massakriert worden waren, im Feuer verbrannten“. Die Armee bestätigte den Angriff.

Der Osten des Kongo gilt als eine der gefährlichsten Regionen der Welt. Im ganzen Land sollen etwa 130 unterschiedliche bewaffnete Gruppen aktiv sein.

Macron: Recht auf Abtreibung in Verfassung

Paris (dpa) - Frankreichs Präsident Emmanuel Macron möchte das Recht von Frauen auf Abtreibung in der französischen Verfassung verankern und damit unumkehrbar machen. Zuvor hatten sich bereits die Nationalversammlung und der Senat hinter das Vorhaben einer Verfassungsänderung gestellt.

Das Bestreben, das Recht auf Abtreibung in der Verfassung zu verankern, folgt auf die Verschärfung von Abtreibungsgesetzen in den USA.

Guantánamo-Häftling wird entlassen

Washington (dpa) - Die US-Regierung hat einen weiteren Häftling aus dem Gefangenenlager Guantánamo entlassen. Ghassan al Sharbi wurde am Mittwoch in sein Herkunftsland Saudi Arabien transferiert, teilte das Pentagon mit. Der heute 48-Jährige war laut Informationen von Human Rights Watch am 28. März 2002 in Pakistan verhaftet worden. Der Ingenieur sei verdächtigt worden, Bomben für die Terrormiliz Al-Qaida gebaut zu haben. Er sei dafür jedoch nie verurteilt worden.

Georgien zieht geplantes „Agenten“-Gesetz zurück

Tiflis **(dpa) – Nach großen Protesten hat Georgien im Südkaukasus einen umstrittenen Gesetzentwurf über die Einführung eines Registers für „ausländische Agenten“ zurückgezogen. Das teilte die Regierungspartei Georgischer Traum am Donnerstag in der Hauptstadt Tiflis mit.**

Kritiker hatten der Regierung vorgeworfen, das geplante Gesetz sei nach russischem Vorbild ausgearbeitet worden und ebne den Weg für eine autoritäre Ausrichtung Georgiens. Sie sahen damit auch die EU-Perspektive der einstigen Sowjetrepublik in Gefahr. Auch international gab es Kritik.

„Wir sehen, dass der Gesetzentwurf zu Meinungsverschiedenheiten in der Gesellschaft geführt hat“, teilte die Partei Georgischer Traum nun mit. „In Anbetracht all dessen haben wir (...) beschlossen, die von uns unterstützte Gesetzesvorlage ohne Vorbehalte zurückzuziehen.“ Damit erreichten die Demonstanten ihr Ziel.

Tiflis: Ein Demonstrant, der eine georgische Nationalflagge trägt, geht auf eine Polizeikette zu.
Foto: Zurab Tsertsvadze/AP

Bei den regierungskritischen und proeuropäischen Protesten versammelten sich in den vergangenen Tagen mehrere Tausend Menschen auf den Straßen von Tiflis. Immer wieder ging die Polizei auch mit Gewalt gegen sie vor und setzte Tränengas und Wasserwerfer ein. Es gab auch mehrere Festnahmen.

In Russland sind zahlreiche unabhängige Medien - aber auch Nichtregierungsorganisationen - als „ausländische Agenten“ gebrandmarkt. Die Regelung wird international als politisch motivierte Maßnahme kritisiert, die darauf abzielt, Kremlkritiker zu stigmatisieren und mundtot zu machen. Insbesondere seit Beginn des von Präsident Wladimir Putin vor mehr als einem Jahr angeordneten Angriffskriegs gegen die Ukraine geht Russland im eigenen Land massiv gegen Kritiker vor.

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Wirtschaft in Eurozone tritt Ende 2022 auf der Stelle

Luxemburg (dpa) - In der Eurozone hat sich die Wirtschaft Ende des vergangenen Jahres etwas schwächer entwickelt als bisher bekannt. Im vierten Quartal habe das Bruttoinlandsprodukt (BIP) zum Vorquartal stagniert, wie das Statistikamt Eurostat am Mittwoch in Luxemburg mitteilte. Damit wurde eine vorangegangene Schätzung für die Monate Oktober bis Dezember etwas nach unten revidiert. Bisher war ein leichtes Wachstum um 0,1 Prozent gemeldet worden. Im dritten Quartal war die Wirtschaft im gemeinsamen Währungsraum noch um 0,4 Prozent gewachsen. Auch hier revidierte Eurostat die bisherigen Daten. Zuvor war nur ein Wachstum um 0,3 Prozent im Quartalsvergleich gemeldet worden. Im Jahresvergleich legte die Wirtschaft im Zeitraum Oktober bis Ende Dezember 2022 um 1,8 Prozent zu. Auch in dieser Betrachtung wurde die erste Schätzung leicht nach unten revidiert. Im Gesamtjahr 2022 wuchs die Wirtschaft der Eurozone um 3,5 Prozent. Die Wirtschaftsentwicklung in den einzelnen Ländern zeigte in den Schlussmonaten des Jahres 2022 deutliche Unterschiede: Das stärkste Wachstum erzielte im vierten Quartal Griechenland mit 1,4 Prozent im Quartalsvergleich. Den stärksten Rückgang weist Estland auf (minus 1,6 Prozent).

Studie: Deutschland verliert im Werben um Fachkräfte an Boden

Die Bundesrepublik fällt zurück, andere Staaten werden besser

Gütersloh (dpa) - Deutschland verliert laut einer Studie im Kampf um hochqualifizierte Fachkräfte und Start-up-Gründer weiter an Boden. Nach einer Auswertung der Bertelsmann Stiftung ist die Bundesrepublik unter den 38 Ländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, kurz OECD, seit 2019 beim Ansehen von Platz 12 auf 15 zurückgefallen. Das teilten Stiftung und OECD gemeinsam am Donnerstag in Berlin mit. Bewertet wurden dazu in einem Index die Rahmenbedingungen, die für qualifizierte Migranten attraktiv sind. Dabei geht es um berufliche Chancen, Einkommen und Steuern, Zukunftsaussichten, Möglichkeiten für Familienmitglieder oder die Visavergabe.

Die OECD-Staaten Neuseeland, Schweden, Schweiz, Australien und Norwegen sind laut Index am attraktivsten für hochqualifizierte Fachkräfte. Die Bedingungen in Deutschland haben sich demnach zwar seit der letzten Auswertung im Jahr 2019 nicht verschlechtert, aber andere Länder haben zugelegt und damit Deutschland in der Rangliste überholt.

Für Unternehmer liegen Schweden, die Schweiz, Kanada, Norwegen und Neuseeland ganz vorne. Hier ist Deutschland vom 6. auf den 13. Platz abgerutscht. Hauptärgernis sei die schleppende Digitalisierung. Und anders als andere Länder fordere Deutschland ein Mindestkapital. Außerdem sei die Akzeptanz von Migranten geringer ausgeprägt. Erstmals wurden 2023 für den OECD-Index auch die Rahmenbedingungen für Unternehmensgründer untersucht. Hier haben Kanada, USA, Frankreich, Großbritannien und Irland die größte Anziehung. Deutschland liegt abgeschlagen auf Platz 12. Als Gründe sehen die Studienautoren hier geringe berufliche Chancen, zu wenige Erfinder und fehlende maßgeschneiderte Visa.

„Deutschland braucht zur Sicherung seines Wohlstands Fachkräfte, auch aus dem Ausland. Der internationale Vergleich zeigt deutlich, was Deutschland tun muss, um die für unser Land so wichtige Fachkräftemigration noch besser zu gestalten“, sagt Ralph Heck, Vorstandsvorsitzender der Bertelsmann Stiftung zum Ergebnis der Studie.

Positiver ist das Bild bei der Hochschulbildung. Hinter den USA liegt Deutschland auf Platz 2, wenn es um die Attraktivität für Studierende aus der ganzen Welt geht. Im Kampf um internationale Talente folgen Großbritannien, Norwegen und Australien auf den Plätzen 3 bis 5. Deutschland punktet hier mit herausragenden Universitäten, geringen Kosten für das Studium und guten Arbeits- und Bleibemöglichkeiten, wie die Stiftung mitteilte.

Deutsche Patentanmeldungen lassen nach

München (dpa) - Deutschlands Erfinder in Industrie und Forschung schwächeln bei ihren jährlichen Patentanmeldungen: Die Zahl der Patentanmeldungen ist im vergangenen Jahr um 6,6 Prozent auf 37.194 zurückgegangen, wie das Deutsche Patent- und Markenamt (DPMA) in München am Donnerstag berichtete. Aus dem Ausland wurden 20.020 Erfindungen und Entwicklungen zur Patentierung angemeldet, das waren 6,8 Prozent mehr als 2021. Eine wichtige Rolle spielen dabei vor allem die USA, Japan und Südkorea. Rasant zugenommen hat die Zahl der Patentanmeldungen aus China, auch wenn deren absolute Zahl nach wie vor vergleichsweise niedrig ist. Erfindungen im Bereich Elektrotechnik nehmen laut DPMA zu, gleichzeitig sinkt die Zahl der Patentanmeldungen aus Maschinenbau und Autobranche, zwei traditionell sehr starken Zweigen der deutschen Industrie.

Inflation in China geht deutlich zurück

Peking (dpa) - Die Inflation in China ist im Februar deutlich zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahresmonat erhöhten sich die Verbraucherpreise noch um 1,0 Prozent, wie das nationale Statistikamt am Donnerstag in Peking mitteilte. Im Januar waren die Preise deutlich stärker um 2,1 Prozent gestiegen. Analysten hatten eine Abschwächung auf 1,9 Prozent erwartet.

Die Lebensmittelpreise stiegen ebenfalls deutlich schwächer als im Vormonat. Vor allem das in der Volksrepublik sehr beliebte Schweinefleisch verteuerte sich weniger stark. Auch der Preisauftrieb bei Kraftstoffen und Dienstleistungen ließ nach. Im Monatsvergleich gaben die gesamten Verbraucherpreise um 0,5 Prozent nach. Die Entwicklung bremst den inflationären Schub, der von China auf die Weltwirtschaft ausgeht.

Japans Wirtschaft geringer gewachsen als erwartet

Tokio (dpa) - Japans Wirtschaft ist angesichts der gestiegenen Inflation im Schlussquartal 2022 geringer gewachsen als zunächst berechnet. Nach revidierten Daten der Regierung vom Donnerstag stieg das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der vor Deutschland drittgrößten Volkswirtschaft der Welt auf das Jahr hochgerechnet um 0,1 Prozent. Zunächst hatten die amtlichen Statistiker ein Plus von 0,6 Prozent errechnet. Grund für die Korrektur nach unten ist, dass sich die Bürgerinnen und Bürger des fernöstlichen Inselreiches angesichts der gestiegenen Inflation mit verstärkten Ausgaben zurückhielten. Verglichen mit anderen großen Volkswirtschaften ist die Teuerung in Japan zwar niedriger, für japanische Verhältnisse ist sie aber hoch.

US-Aufsicht untersucht Tesla Model Y wegen abfallender Lenkräder

Washington (dpa) - Der US-Elektroautobauer Tesla ist nach Beschwerden über fehlende Lenkradbefestigungen ins Visier der Verkehrsaufsicht NHTSA geraten. Die US-Behörde gab am Mittwoch bekannt, wegen zwei Berichten über während der Fahrt abgefallene Lenkräder eine Untersuchung eingeleitet zu haben. Laut NHTSA wurden die Fahrzeuge ohne Befestigungsschrauben ausgeliefert. Die Ermittlung umfasst demnach gut 120.000 Tesla Model Y des Jahrgangs 2023. Eine Stellungnahme von Tesla lag zunächst nicht vor.

Klarstellungen zur Besteuerung der Veräußerung von landwirtschaftlichen Grundstücken

Von Carmen Rădulescu, Rechtsanwältin

In Rumäniens Amtsblatt Nr. 93/02.02.2023 wurde das lang erwartete Verfahren bezüglich der Berechnung, Einnahme, Zahlung und Erklärung der anfallenden Steuer bei dem Verkauf von im Außenbereich gelegenen landwirtschaftlichen Flächen (kurz: „**Verfahren**“ genannt) veröffentlicht.

Hintergrund

Hinsichtlich der Besteuerung des Verkaufs von landwirtschaftlichen Flächen enthält das Gesetz Nr. 17/2014 bereits seit dem Jahr 2020 folgende Vorschriften, für die bisher allerdings die Anwendungsvorschriften fehlten:

• Der Verkauf von im Außenbereich gelegenen Landwirtschaftsflächen **vor** Ablauf von **acht Jahren** nach deren Erwerb verpflichtet den Verkäufer zur Zahlung einer Steuer in Höhe von 80 Prozent.

• Dieselbe Steuer (80 Prozent) fällt bei der Veräußerung der Mehrheitsbeteiligung einer Gesellschaft an, die landwirtschaftliche Grundstücke im Außenbereich im Eigentum hat, wenn diese mehr als 25 Prozent der Immobilien dieser Gesellschaft darstellen und die Veräußerung vor Ablauf von acht Jahren nach dem Erwerb der betreffenden Grundstücke stattfindet.

• Hat der Veräußerer der Mehrheitsbeteiligung die landwirtschaftlichen Grundstücke als Sacheinlage zum Stammkapital der Gesellschaft eingebracht, wird die achtjährige Haltedauer sowohl auf Ebene des Veräußerers (Gesellschafter) als auch auf Ebene der Gesellschaft kumuliert betrachtet.

• Die Bemessungsgrundlage der Steuer stellt in beiden o.g. Fällen die positive Differenz zwischen dem Wert der landwirtschaftlichen Flächen zum Verkaufszeitpunkt und dem Wert zum Erwerbszeitpunkt dar.

Diese Differenz wird auf Grundlage (i) des Richtwerts infolge eines von der Notarkammer erstellten Gutachtens oder (ii) des Mindestwerts infolge einer von der Notarkammer durchgeführten Marktstudie ermittelt.

• Erwähnenswert ist noch die Tatsache, dass die infolge der o.g. geschilderten Veräußerungen erzielten Einkünfte nicht Gegenstand von Doppelbesteuerungsabkommen zwischen Rumänien und anderen Staaten sind.

Ermittlung der Steuer

• ***Verkauf der landwirtschaftlichen Grundstücke***

Als Grundregel wird die Steuer durch den öffentlichen Notar **vor** der Beurkundung des Kaufvertrags über das landwirtschaftliche Grundstück berechnet und eingenommen. Die Erklärung der Steuer erfolgt ebenfalls durch den Notar aufgrund des Formblatts 100 („Erklärung über Zahlungsverpflichtungen gegenüber dem Staatshaushalt“) bis einschließlich zum 25. des auf die Einnahme der Steuer folgenden Monats. Die Steuer kann entweder bar beim Sitz des Notars oder durch Banküberweisung bezahlt werden. Das Verfahren sieht weiterhin vor, dass keine Steuer bei der Veräußerung von landwirtschaftlichen Flächen einschlägig ist, die durch Erbschaft, Teilung oder andere Erwerbsrechtsakte als Kauf erworben wurden.

• ***Verkauf der Mehrheitsbeteiligung***

Im Falle der Veräußerung der Mehrheitsbeteiligung an einer Gesellschaft, deren landwirtschaftliche Grundstücke mehr als 25 Prozent der Immobilien dieser Gesellschaft darstellen, obliegt dem **Veräußerer** die **Erklärungspflicht** der einkassierten Einkünfte binnen höchstens zehn Tagen ab dem Veräußerungsdatum an die zuständige Steuerbehörde.

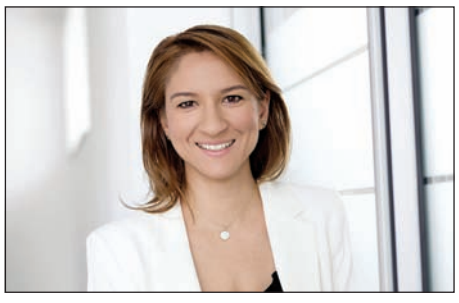
Der Entwurf der vorzulegenden Steuererklärung wird durch eine künftige Anordnung der Steuerbehörde genehmigt. Die Steuer muss danach binnen 60 Tagen ab der Zustellung des Steuerbescheids (*decizie de impunere*) seitens der Steuerbehörde bezahlt werden.

Wenn die juristische Person mehrere landwirtschaftliche Grundstücke besitzt, wird die Steuer auf den Gesamtwert der positiven Differenzen für die in den letzten acht Jahren vor der Veräußerung erworbenen Grundstücke erhoben.

• ***Verkauf aufgrund eines Gerichtsurteils***

Erfolgt die Eigentumsübertragung (sowohl im Falle der Veräußerung der landwirtschaftlichen Grundstücke als auch im Falle der Veräußerung der Mehrheitsbeteiligung) durch Gerichtsurteil, das an die Stelle des Kaufvertrags tritt (etwa bei nicht erfüllten Kaufvorverträgen), müssen die Gerichte der lokalen zuständigen Steuerbehörde das Urteil und die dazugehörigen Unterlagen innerhalb von 30 Tagen nach dem Datum der endgültigen Entscheidung mitteilen.

Die Steuer wird anschließend von der zuständigen Steuerbehörde innerhalb von 60 Tagen ermittelt.



Fazit

Die hohe Besteuerung der erzielten Einkünfte aus dem Verkauf landwirtschaftlicher Flächen sowie die Ermittlung und Erklärung der geschuldeten Steuer haben in den vergangenen zwei Jahren eine Reihe von Fragen aufgeworfen, die größtenteils durch die neuen Verfahrensvorschriften geklärt wurden. Die erhebliche Besteuerung derartiger Transaktionen entmutigt grundsätzlich Spekulationsgeschäfte, da sie bei frühzeitigem Verkauf den Veräußerer dazu bewegen wird, die Steuer im Verkaufspreis zu widerspiegeln.

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

„Der Putin ist an allem schuld!“

Der Anbau zur Vergrößerung des Notaufnahmebereichs des Reschitzaer Kreiskrankenhauses verzögert sich

wk. **Reschitza** – Ende 2022 hat das Bauunternehmen, das den Ausbau der Notaufnahme des Reschitzaer Kreiskrankenhauses für Notfälle durchzuführen hat, dem Kreisrat die Unterbrechung der Bauarbeiten notifiziert, weil der Kreisrat vertragsbrüchig geworden sei, da er die bis dahin ausgeführten Arbeiten nicht prompt bezahlt habe. Der Kreisrat signalisierte damals, dass es dazu gekommen war, weil nicht rechtzeitig die Baukosten an die Preisexplosion bei Baumaterialien und Diesel angeglichen worden sind. Zu jenem Zeitpunkt war das Bauvorhaben „zu 95 Prozent fertig“, wie der Auftraggeber für das Vorhaben, der Kreisrat Karasch-Severin, und das den Bau durchführende Unternehmen dies gleichlautend bekanntgegeben hatten.

Wegen des Abbruchs der Ausbauarbeiten musste der Kreisrat zuerst die Mietkosten für die 18 Container lockermachen, in welchen das Kreisspital gegenwärtig – und bis zum Abschluss des Ausbauvorhabens – seine Notaufnahme untergebracht hat. Die Container waren ursprünglich für sechs Monate angemietet worden, was jetzt bis Mai verlängert wurde, weil das Bauunternehmen davon ausgeht, nach Begleichung der bisherigen Schulden durch den Kreisrat Anfang Mai den Anbau schlüsselfertig übergeben zu können. Inzwischen hat nämlich der Kreisrat auf seiner Februartagung die Preisdifferenz, die sich durch die Verteuerungen ergeben hat, zur Zahlung freigegeben. Insgesamt waren für den Bau rund zehn Millionen Lei vorgesehen, von denen ursprünglich 3,99 Millionen Lei der Kreisrat zur Verfügung stellen musste. Diese Summe musste nun spürbar aufgestockt werden, was geschah, indem von anderen Ausgabenposten Gelder abgezwackt wurden.

Kreisratspräses Romeo Dunca: „Wir haben es mit einem Projekt zu tun, das von Beginn an auf dem linken Fuß gestartet ist. Schon beim Start hat ein Teil der Berechnungen nicht mit dem übereingestimmt, was vor Ort geschehen musste. Es ist ein Projekt, an dem laufend Änderungen vorzunehmen waren. Wir mussten ständig kreative Lösungen finden, um neue finanzielle Ressourcen anzuzapfen. Aber ich hoffe, dass wir im Mai auch dieses Projekt erfolgreich abschließen können. Zumal wir uns zwischendurch auch zu weiteren Verbesserungen entschieden haben, etwa bei der Ausstattung. Letztendlich gehe ich davon aus, dass bei manchen der Posten – etwa Fenster – die ursprünglichen Kostenvoranschläge um bis zu 50 Prozent übertroffen werden. Wichtig scheint mir aber, dass mit der letzten Aufstockung alle unsere Bauschulden getilgt sind und dass die Bauarbeiten zügig abgeschlossen werden können.“

Gefragt, wer denn schuldig sei an den laufenden Änderungs- und Geldaufstockungsbedürfnissen dieses Bauvorhabens, zuckte Dunca die Schultern: „Zu 80 bis 90 Prozent meint jede der Seiten, allein recht zu haben: die andere Seite ist schuld. Kommt dann jemand als Schiedsrichter, gibt er einer der Seiten die Schuld. Sicher ist aber, dass Putin die größte Schuld trägt. Ohne seinen Krieg hätte es ein solches Chaos nicht gegeben. Und ich spreche diesmal nicht von diesem relativ kleinen Vorhaben, sondern ich spreche von Bauvorhaben landesweit. Sie werden gar nicht glauben, wie viele Bauvorhaben landesweit wegen der massiven Verteuerungen des letzten Jahres liegen geblieben sind oder aufgegeben wurden! An alldem ist Putin schuld.“

Übernahme des Kronstädter CFR-Spitals

rs. **Kronstadt** - Unter den landesweit 15 Krankenhäusern, die dem Transportministerium unterstellt sind und die nun den Lokalbehörden übergeben werden sollen, befindet sich auch das Kronstädter CFR-Krankenhaus, das sich gegenüber dem Kronstädter Gerichtsamt am 15.-November-Boulevard befindet.

Dieses Krankenhaus soll nun vom Kreisrat Kronstadt/Brașov übernommen werden. Bis alle Fragen dieses Transfers geklärt sind, will man beim Kreisrat analysieren, über welche eigenen Ressourcen man verfügt, damit nach der Übernahme alles entsprechend vorbereitet sein wird, sagte der Vorsitzende des Kreisrates, Adrian Veștea. In dieser Hinsicht ist auch die Zusammenarbeit mit der Kronstädter Medizinfakultät der Transilvania-Universität von Bedeutung.

Bereits vor zehn Jahren war eine Übergabe des CFR-Hospitals im Gespräch. Damals sollten die Krankenhäuser des Transportministeriums dem Gesundheitsministerium unterstellt werden. Der Kreisrat hatte damals ersucht, kostenlos dieses Krankenhaus zu übernehmen und beabsichtigte, dorthin einige Abteilungen der Notfallklinik des Kreiskrankenhauses zu transferieren, da gerade eine Sanierung der Notfallklinik bevorstand. Diese Pläne blieben aber nur auf dem Papier, da das Transportministerium letztendlich auf das CFR-Krankenhaus nicht verzichten wollte.

Sperrung der Zibinsbrücke

ab. **Hermannstadt** – Seit 6. März bis 30. Juni werden die Arbeiten an der Zibinsbrücke/Alba Iulia-Straße zwecks Modernisierung und Verbreiterung der Brücke wieder aufgenommen. Der Abschnitt Richtung Maluluí-Straße wird ganz für den Verkehr gesperrt – auf dem Abschnitt in Richtung der Maramureșului-Straße wird je eine Spur in jede Richtung gesperrt. Autofahrer werden gebeten, alternative Routen zu nutzen, um eine Überlastung der Brücke durch Staus zu vermeiden. Hierzu gibt es die folgenden vier Umgehungsmöglichkeiten: Die Verbindungsstraße zwischen der Dimitrie-Cantemir-Straße im Strand-Viertel und der Rozmarinului-Straße in Neppendorf/Turnișor; Autogării-Straße - Distribuției - Lemnelor-Straße -Mihail Kogălniceanu-Straße/Brückengasse/Reconstructiei-Straße. Während der Brückenarbeiten ist der Abschnitt auf der Lemnelor-Straße von der Distribuției-Straße bis zur M. Kogălniceanu/Brückengasse/Reconstrucției-Straße Einbahnstraße; Maluluí-Straße - Neculce-Brücke - Metalurgiștilor-Straße; Umgehungsstraße von Hermannstadt.

Für öffentliche Verkehrsmittel bleibt die Brücke weiter befahrbar. Auch Fußgänger können die Brücke auf einem eigens dafür eingerichteten Weg überqueren.

Die Sperrungen bis Ende Juni sind deshalb erforderlich, weil die Brücke verstärkt und die Fahrbahn verbreitert werden soll. Es sollen Fahrradwege geschaffen werden. Der Verkehrs- und Fußgängerbereich wird umstrukturiert. Zusätzlich sollen Schutzgeländer und neue Beleuchtungssysteme auf der Brücke angebracht werden.

Konsortium für dualen Bildungscampus gebildet

Campusbau über PNRR auf 134 Millionen Lei geschätzt

ao. **Temeswar** - Das Bürgermeisteramt der Stadt Temeswar/Timișoara ist in das Rennen um die Finanzierung des dualen Bildungscampus eingestiegen. Partner dabei ist das akademische Wesen der Stadt, das lokale Geschäftsumfeld und andere Bildungseinrichtungen. Für den Finanzierungsantrag wurde ein spezielles Konsortium aus 31 Partnern gebildet, dessen Leiter die Technische Universität „Politehnica“ Temeswar ist. Der Gesamtwert des Campus-Baus wird auf 134 Millionen Lei mit Mehrwertsteuer (umgerechnete 27 Millionen Euro) geschätzt.

„Die Stadt Temeswar ist ein Magnet für diejenigen, die hier studieren, arbeiten und investieren wollen, wobei die duale Ausbildung Teil des Erfolgsrezepts einer jeden Stadt des 21. Jahrhunderts ist. Mit diesem neuen Campus wollen wir junge Menschen heranziehen, die eine Karriere in technischen Bereichen anstreben, in Berufen, von denen die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt abhängt“, so der Temeswarer Bürgermeister Dominic Fritz.

Insgesamt 31 Partner bilden das „Regionale Konsortium für duale Ausbildung West“, nämlich drei Universitäten, das Bürgermeisteramt von Temeswar, das Temescher Kreisschulamt, sieben Temeswarer Schulen, 16 Unternehmen und drei Wirtschaftsverbände.

„Die duale Ausbildung ist eine Notwendigkeit für eine Stadt wie Temeswar. Die große Anzahl von Partnern, die wir in das Projekt einbeziehen konnten, ist ein klarer Indikator dafür, dass es einen großen Bedarf gibt, neue Chancen für den Arbeitsmarkt zu eröffnen und jungen Menschen in der Region neue Entwicklungsmöglichkeiten in verschiedenen Interessensbereichen zu geben. Die Ernsthaftigkeit und die Erfahrung jedes einzelnen Projektpartners sind die Garantie dafür, dass dieser Campus Qualität hervorbringen wird, und die TU hat die Kapazität, ein Projekt dieser Größenordnung zu koordinieren“, sagt Florin Drăgan, der Rektor der „Politehnica“-Universität, der gleichzeitig Leiter des Konsortiums ist.

Das Ziel des Konsortiums ist es, Mittel für den Bau dieses dualen Bildungscampus in der Bega-Stadt zu erhalten. Auf nationaler Ebene stehen Mittel für zehn solcher Dualcampus von regionalem Interesse zur Verfügung. Der förderfähige Höchstbetrag für den Bau beträgt etwa 20.825.000 Euro, zuzüglich 5.820.700 Euro aus dem lokalen Haushalt.

Die Finanzierung ist Teil der Komponente C15 - Bildung, des Nationalen Wiederaufbau- und Resilienzplans (PNRR). Diese Finanzierung umfasst auch Mittel für Schulstipendien in Höhe von bis zu 423.274 Euro samt Mehrwertsteuer.

SIEBENBUERGER.DE PORTAL
VERBAND DER SIEBENBÜRGER SACHSEN

Finanzielle Umstrukturierung für den STPT

Digitalisierung des Unternehmens vorgesehen

rn. **Temeswar** – Der Temeswarer Nahverkehrsbetrieb STPT soll einer finanziellen Umstrukturierung unterzogen werden. Das bedeutet in erster Linie die Tilgung aller Schulden, die der Nahverkehrsbetrieb an den rumänischen Staat hat. Dies soll im Laufe mehrerer Jahre erfolgen, gleichzeitig werden Modernisierungsmaßnahmen getroffen.

Die Schulden gegenüber dem Finanzamt, die der STPT in der Zeitspanne 2010-2016 angehäuft hatte, beliefen sich ursprünglich auf rund 52 Millionen Lei, bevor die Kommune 37 Millionen Lei davon begleichen konnte. Um nicht Insolvenz anmelden zu müssen, bewilligten die Stadträte Ende Februar einen Umschuldungsplan, aber auch die Modernisierung des Unternehmens. Dazu gehören Maßnahmen zur Digitalisierung des Unternehmens durch die Einführung eines Systems, das alle Betriebs- und Buchhaltungsabläufe umfasst, die Überwachung des Kraftstoffverbrauchs und aller Verkehrsmittel durch ein modernes GPS-System, aber auch die Einführung eines neuen e-Ticketing-Systems, wofür das Bürgermeisteramt eine Finanzierung von zirka 1,3 Millionen Euro über den Landesplan für Wiederaufbau und Resilienz erhalten wird. Das neue System soll die Einnahmen und die Überprüfung der Fahrgastzahl in Echtzeit ermöglichen. Die Einstellung von 150 Fahrern ist ebenfalls geplant – kein leicht umzusetzendes Unterfangen, zumal es bekanntlich sehr schwer ist, Fahrer für die Nahverkehrsmittel zu finden. Andererseits sollen 60 Stellen gestrichen und 20 Posten zusammengeführt werden. Auch die Marketingabteilung wird neu organisiert. Darüber hinaus wird nach Möglichkeit zur Steigerung der Einnahmen gesucht, beispielsweise durch den Ausbau der Dienstleistungen, die der STPT bietet (u.a. die Regelmäßige Technische Untersuchung auch für andere Unternehmen).

Patrimonium Saxonicum
Stiftung für den Erhalt des sächsischen Kulturerbes in Siebenbürgen
www.patrimonium-saxonicum.ro

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Vorbereitungsprogramm für die Abiturprüfung an der West-Uni

12.-Klässler aus dem ganzen Land können sich dafür anmelden

ao. **Temeswar** – Die West-Universität Temeswar/Timișoara unterstützt auch in diesem Schuljahr die Schüler der 12. Klasse und bietet im zweiten Semester ein Vorbereitungsprogramm für die anstehende Abiturprüfung. Die Lehrkräfte der Universität bereiten für jedes der Fächer, in denen die Schüler die Prüfungen ablegen werden, spezielle Aktivitäten vor. Die Teilnahme an diesen Aktivitäten ist kostenlos und steht allen Schülern offen.

Im akademischen Jahr 2022-2023 findet der Unterricht zur Vorbereitung auf die Abiturprüfung vom 18. März bis zum 24. Juni jede Woche samstags statt. Ausnahmen machen der 15. und 22. April sowie der 3. Juni.

„Das erfolgreiche Bestehen der Abiturprüfung ist eine wichtige Etappe, die alle Studenten durchlaufen, bevor sie ins Studentenleben eintreten. Die West-Uni Temeswar bietet Schülern aus dem ganzen Land kostenlos die besten Vorbereitungsmodule für die Abiturprüfung mit wertvollen Mentoren an. Diese spezialisierte Vorbereitungsphase wird die Schüler motivieren, sich dem Abitur mit Selbstvertrauen und Ehrgeiz zu stellen, und ihnen den Weg ins Studentenleben weisen", sagt Marilen Gabriel Pirtea, der Rektor der West-Universität Temeswar.

Das Vorbereitungsprogramm für die Abiturprüfung wird für jedes Fach in Echtzeit aktualisiert und ist online auf der Webseite der Universität (uvt.ro) verfügbar. Dabei werden folgende Vorbereitungsmodule dargeboten: für Rumänische Sprache und Literatur, für Mathematik (Niveau 1 und 2) Geschichte, Biologie, Chemie, Wirtschaft, Philosophie, Physik, Geographie, Informatik, Logik, Argumentation und Kommunikation, Psychologie und Soziologie.

Alle Aktivitäten finden online über die Plattformen Google Meet oder Zoom statt, und für jedes Fach wird ein Kurs auf der Plattform Google Classroom eingerichtet, um die Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern zu erleichtern. Das Anmeldeformular und weitere Details für die Teilnahme an den didaktischen Aktivitäten zur Vorbereitung auf die Abiturprüfung sind von der Webseite bac.uvt.ro abrufbar. Nach der Anmeldung erhält jeder Teilnehmer eine E-Mail mit Einzelheiten zum Einloggen in die Vorbereitungsaktivitäten und die Google-Classroom-Plattform. Partner dieser Aktivitäten sind der Nationale Schülerrat und der Temescher Kreisrat der Schüler.

Neuer Gemüsemarkt an Honigberger-Straße

dd. **Kronstadt** - An Stelle des Autohofes Autogara 3 an der Honigberger-Straße von Kronstadt wird ein neuer privater Gemüsemarkt den Kunden zur Verfügung stehen. Die Investition hat der Transportunternehmer Constantin Codreanu vorgenommen, der Markt sollte gestern, den 8. März am internationalen Frauentag eröffnet werden. Doch einige Einrichtungen waren noch nicht fertig, so dass dieser nur von mehreren Pfarrern gesegnet worden ist und den Teilnehmern unentgeltlich Krautwickel, vegan wegen der Fastenzeit, angeboten wurden.

Der neue Gemüsemarkt wird Kunden und Verkäufern ab 2. April zur Verfügung stehen. Insgesamt 400 Verkaufsstellen stehen den Landwirten zur Verfügung, um Gemüse und Obst anzubieten. 42 Module wurden für den Verkauf verschiedener Gebrauchswaren eingerichtet. In dem Gebäude, in dem sich bisher die Verwaltung des Transportunternehmens befand, sind 14 Übernachtungsräume für die Verkäufer eingerichtet worden. Der Eigentümer des neuen Gemüsemarktes betonte, dass die Waren zu günstigeren Preisen als auf anderen Märkten im Stadtgebiet angeboten werden. Das Kronstädter Bürgermeisteramt hat übrigens eine Aktion zur Modernisierung und Neugestaltung der diesem unterstellten und verwalteten Märkte eingeleitet.

Neuer Kinderhort in Zeiden

dd. **Kronstadt** - In Zeiden/Codlea soll ab dem kommenden Schuljahr im Herbst ein neuer Kinderhort den Betrieb aufnehmen. Laut Bürgermeister Mihai Cîmpeanu ist es die erste derartige Sozialeinrichtung, die nach 1989 in der Stadt gebaut wird. Die Finanzierung ist aus dem staatlichen Haushalt gesichert und beträgt zehn Millionen Lei. Insgesamt sollen 60 Kinder unterkommen können, die in vier Gruppen zu je 15 Kinder betreut werden. Der Neubau wird entsprechend ausgestattet sein und über die erforderlichen sanitären Anlagen, Küche und Umkleideraum verfügen. Zurzeit ist in der Stadt ein Kinderhort in Betrieb, der im Vorjahr in einem gemieteten Gebäude eröffnet worden ist. Für die Einrichtung und die Miete kommt die Stadtleitung aus europäischen Mitteln auf. Mit der Übergabe des neuen Kinderhortes entfallen diese Umstände.

Buchhandlung SACHSENBISCHOF
an der Birthälmer Kirchenburg
deutsche Bücher jetzt ganzjährig geöffnet

„Goldener Apfel" für Temeswar

Internationaler Tourismus-Preis geht an die Bega-Stadt

ao. **Temeswar** - Der Internationale Verband der Tourismusjournalisten und -schriftsteller wird Temeswar/Timișoara für die Förderung und Entwicklung des Tourismus durch das Programm TM2023 mit der Trophäe „Goldener Apfel" auszeichnen. Der Preis wird als Äquivalent für Tourismus zum renommierten „Oscar"-Filmpreis angesehen. Die Preisverleihung findet am 24. März statt.

Diese Auszeichnung wird vom Weltverband der Reisejournalisten und –publizisten (FIJET) für die besten Reiseziele vergeben. Bisher hat die FIJET 69 solcher Trophäen verliehen, darunter zwei im Jahr 2020 an die Städte Novi Sad in Serbien und Izmir in der Türkei sowie 2019 an Großwardein/Oradea in Rumänien. 2014 hat auch die rumänische Stadt Târgu Jiu diese Auszeichnung erhalten. Die Werke von Constantin Brâncuși, die in der Stadt im Freien zu sehen sind, haben dabei eine entscheidende Rolle gespielt.

Der Internationale Verband der Reisejournalisten und Reiseschriftsteller wurde 1954 in Paris von einer Initiativgruppe von Reiseschriftstellern aus Frankreich, Belgien, Griechenland, Italien und Luxemburg gegründet. Heute hat die FIJET mehr als 30 angeschlossene nationale Verbände, darunter den FIJET Romania Tourism Press Club.

Diese Tourismuspreise werden vom Verband an eine Organisation, eine Stadt oder eine Persönlichkeit verliehen, die einen bedeutenden Beitrag zur Förderung des Tourismus geleistet hat. Die Gewinner werden nach Prüfung der Bewerbungen und Abstimmung durch eine Jury aus FIJET-Mitgliedern ausgewählt. Die ersten Goldenen Äpfel wurden 1971 verliehen, als Sizilien, der Efteling-Vergnügungspark in den Niederlanden mit märchenhaften Darstellungen und Bokrijk, ein Park- und Museumskomplex in der Nähe der belgischen Stadt Genk, ausgezeichnet wurden.

Ende März erhält nun die Stadt Temeswar den „Goldenen Apfel" als Anerkennung für ihre Bemühungen um die Förderung und Entwicklung des Tourismus im Rahmen des TM2023-Programms.

Ausstellung zum Leben der Frauen während des Kommunismus

ew. **Kronstadt** - Was bedeutete es, während des Kommunismus eine Frau zu sein? Wie wurde die Gleichberechtigung der Geschlechter von der Partei angesehen? Welches war der Alltag einer Frau in den 80er Jahren? Das sind nur einige der Themen der Ausstellung „Die Superfrau im Kommunismus- Arbeiterin und Mutter-Heldin", die bis zum 31. März im Foyer des Museums der Erinnerungen an den Kommunismus (1. Etage des Capitol-Hotels) besichtigt werden kann. Besonders für diejenigen, die im Kommunismus noch nicht geboren waren, ist sie zu empfehlen. Die Ausstellung kann dienstags bis sonntags zwischen 10 und 18 Uhr besucht werden. Der Eintritt ist frei.

Anfang der Woche fand die Eröffnung der Ausstellung „Das Banat – Eine Reise nach Europa" im Stuttgarter Rathaus statt. Die Ausstellung wurde auf Vorschlag der Landsmannschaft der Banater Schwaben BW vom Stuttgarter OB Dr. Frank Nopper angeregt. Zur Eröffnung sprachen der Landesvorsitzende Richard Jäger und der Kulturreferent Hans Vastag. Musikalisch begleitet wurde das Ereignis vom Stuttgarter Chor der Banater Schwaben. Zugegen waren Mitglieder des Landesvorstandes, HOG-Vorsitzende und Mitglieder aus der Landsmannschaft. Die Ausstellung, eine Leihausstellung mit 24 Rollups des Donauschwäbischen Zentralmuseums Ulm, kann bis zum 5. April besichtigt werden. Sie wurde in Kooperation mit dem Banater Museum Temeswar, der Landsmannschaft der Banater Schwaben, dem Donauschwäbischen Zentralmuseum Ulm und der Kulturreferentin für Südosteuropa realisiert. Foto: KV Esslingen

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Digitallabor am „Moisil“-Lyzeum eingeweiht

ao. **Temeswar** – Das Bürgermeisteramt von Temeswar/Timișoara hat ein neues digitales Labor im Grigore-Moisil-Informatiklyzeum fertiggestellt. Das Projekt wurde von den Temeswarer Bürgern im Rahmen des Programms „Timișoara entscheidet!“, dem ersten Bürgerhaushaltsprogramm der Stadt, das im vergangenen Jahr ins Leben gerufen wurde, vorgeschlagen und abgestimmt. Seit Mitte dieser Woche steht das digitale Labor Temeswarer Schülerinnen und Schülern zur Verfügung.

„Wir brauchen Lehrer, die Bildung nicht nur in die Gegenwart, sondern vor allem in die Zukunft bringen, indem sie neue Technologien nutzen. Und genau das geschieht mit diesem Projekt, das zu den acht Projekten gehört, die im letzten Jahr die Bürgerhaushaltskampagne des Temeswarer Bürgermeisteramts gewonnen haben und denen es gelungen ist, die Gemeinschaft um diese Idee zu scharen. Die Art und Weise, wie das Projekt konzipiert wurde, zeigt, dass die Schüler des Moisil-Lyzeums sich als Teil einer Gemeinschaft sehen, denn hier werden sie nicht nur lernen, sondern die Tür steht auch anderen Schülern in Temeswar offen. Und ich möchte die Schüler hier beglückwünschen, denn sie werden Mentoren für Schüler aus anderen Lyzeen sein und ihnen das beibringen, was sie wissen. Es ist ein perfektes Beispiel dafür, wie sich eine Gemeinschaft entwickelt: mit Visionen, mit Offenheit für andere und für neue Technologien, mit der Mobilisierung aller vorhandenen Energien, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen“, sagte der Temeswarer Bürgermeister Dominic Fritz bei der Einweihung des neuen Labors.

Das „Smart Digital Lab“ ist mit modernster Technologie ausgestattet: Computer mit integrierter Grafiksoftware, interaktives Whiteboard, multifunktionale Lernroboter, 3D-Drucker, VR-Brillen, die den Schülern jeweiliger Temeswarer Schulen und Gymnasien kostenlos zur Verfügung stehen werden. Während ihrer Zeit im Labor werden sie von Mitgliedern des Moisil-Schülerteams angeleitet, die ihnen bei der Nutzung der Geräte helfen und mit denen sie kreatives und fächerübergreifendes Lernen erleben werden. Das neue Labor wird digitale Fähigkeiten entwickeln, die für die Vorbereitung der Schüler auf die Arbeitsplätze der Zukunft unerlässlich sind.

„Diese Art von Investition wollen wir wiederholen, und es gibt eine europäische Finanzierungslinie über den Wiederaufbau- und Resilienzplan (PNRR), auf die wir zugreifen wollen, um diese Art von digitalem Labor in alle Temeswarer Lyzeen zu bringen“, fügte Bürgermeister Dominic Fritz hinzu.

Die Schüler und Lehrer des Grigore-Moisil-Lyzeums haben das nötige Wissen und den Wunsch, so vielen Kindern wie möglich zu helfen, Programmieren, Grafikdesign, Robotik, Datenwissenschaft zu lernen, ihnen zu helfen, die Welt mit Hilfe von Technologie zu entdecken und, nicht zuletzt, all diese Dinge in einem Team, durch Zusammenarbeit zu tun. Das digitale Labor wird in der Lage sein, jedes Jahr mindestens 1200 Kinder in dreimonatigen Lernzyklen zu betreuen. Zusätzlich zu den technischen Kenntnissen werden sie eine Reihe von Soft Skills entwickeln, wie z.B. komplexe Problemlösungen, Kreativität, die Koordination mit anderen Schülern, kritisches Denken und die Fähigkeit, zu analysieren und Entscheidungen zu treffen.

Das neue „Smart Digital Lab“ am Grigore-Moisil-Lyzeum in Temeswar ist auch für Schüler anderer Schulen in Temeswar offen. Jedes Jahr sollen hier mindestens 1200 Kinder betreut werden.
Foto: Bürgermeisteramt Temeswar

Aufführung des Nationaltheaters zur Inklusion

rn. **Temeswar** – Als Vorgeschmack auf das erste europäische Theater-Großereignis der Europäischen Kulturhauptstadt am Nationaltheater Temeswar/Timișoara (TNTm) – „BROS“ von Romeo Castellucci – stellt das TNTm die Aufführung „Slow down! Mai încet!“ (deutsch: Langsamer!) vor, die in Zusammenarbeit mit Menschen außerhalb des Theatergeschehens entstanden ist. Die Premiere des Stückes findet am Mittwoch, dem 15. März, um 19 Uhr, im Theatersaal Nr. 2 statt.

„Slow Down! Mai încet!“ entstand im Sommer letzten Jahres im Rahmen eines Workshops mit sieben Kindern der Tagestätte „Podul Lung“ für Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Das Stück schrieb Mihaela Michailov, die Regie führte Horia Suru. Die Aufführung rundet das Projekt „Vocile orașului - Viitorul copiilor“ (Die Stimmen der Stadt - Die Zukunft der Kinder) ab, das vom Nationaltheater vor vier Jahren ins Leben gerufen wurde, um die Öffentlichkeit auf die Bedeutung der Inklusion und Teilhabe von Menschen mit besonderen Bedürfnissen aufmerksam zu machen. Das Projekt ist Teil des Kulturprogramms „Temeswar 2023 – Europäische Kulturhauptstadt“.

„Slow Down! Mai încet!“ ist die zu selten erzählte/gehörte Geschichte der Normalität, so wie diese für die im Projekt einbezogenen Kinder und ihre Familien aussieht. Diesmal erzählen die Geschichte die Kinder und die Schauspieler gemeinsam. Es spielen die etablierten Schauspieler des TNTm, Claudia Ieremia, Matei Chioariu, Alina Ilea, Cătălin Ursu, Mirela Puia, Andrei Chifu, Bogdan Spiridon, Laura Avarvari, Cristina König, Roberta Popa, Ana Maria Pandele Andone, Ana Maria Cojocaru und Paula Maria Frunzetti, gemeinsam mit Kindern von der „Podul Lung“-Tagesstätte und Maria Lupoian. Für die Choreographie zeichnet Florin Fieroiu. Das Stück wird noch am 27. März aufgeführt.

Die Aufführung „Slow Down! Mai încet!“ soll zum Nachdenken anregen. Die Premiere ist für den 15. März geplant.
Foto: Adrian Pîclișan/TNTm

Minderheitenvertreter von der jüdischen Gemeinde in Bacău zu Purim eingeladen

Bacău - Rabbi Aronovich kam am 7. März nach Bacău, um persönlich „Purim sameah“ zu wünschen. Der Rabbiner für Iași und der Region Moldova kam begleitet von der Präsidentin des Jüdischen Gemeindezentrums in Iași, Ina Vladkovski, und dem Sekretär des Zentrums, Albert Lozneanu in die Synagoge „A. A. Rosen“, um dort das Fest Purim zu feiern.

Die jüdische Gemeinde von Bacău lud zu ihrem Purimfest traditionell neben dem Bürgermeister von Bacău, Lucian Stanciu Viziteu und dem Kreistagsabgeordneten Ilie Bîrsu auch die Vorsitzenden der Verbände der ethnischen Minderheiten im Landeskreis Bacău ein. Mihaela Brunhuber vom Demokratischen Forum der Deutschen in Bacău, Silviu Niță von der Italienischen Gemeinde und Doru Tănase von der „Europäischen Roma-Vereinigung für Fortschritt und interkulturelle Förderung Bacău“ und andere Verbandsvertreter folgten der Einladung.

Die Purimfeier für das Jahr 5783 (das Jahr 2023 ist das Jahr 5783 im jüdischen Kalender) wurde vom Präsidenten der Jüdischen Gemeinde Bacău, Hainrich Brif, eröffnet. Er erklärte, was der Purim-Feiertag bedeutet. Er wies auf das Buch Esther hin, das bei dieser Gelegenheit gelesen wird. Esther war vor mehr als 2300 Jahren die Frau von König Achashverosh von Persien und rettete die Juden des Reiches vor der Vernichtung durch Haman, dem eitlen und bösen Großwesir des Königs.

Die Geschichte des Purim-Festes wurde dann von Rabbi Yehoshua Aronovich mit interessanten und tiefgründigen Parabeln über das Leben und den Sinn der menschlichen Existenz erklärt. Der Rabbiner sprach ausführlich über die vier Purim-Gebote: Der Feiertag Purim ist ein freudiger und lustiger Feiertag, an dem öffentliche Lesungen aus dem Buch Esther (keriat ha-megillá) stattfinden, gegenseitig Speisen und Getränke (mischloach manot) angeboten werden, Almosen an Bedürftige (mattanot la-evyonim) gegeben werden und ein Festmahl (se'udat purim) ausgerichtet wird. Jedes Jahr, so glauben die Juden, kann an Purim für jeden Gläubigen ein Wunder vollbracht werden.

Am Ende wünschte Rabbi Yehoshua Aronovich allen „Purim sameah!“ (Frohes Purimfest!).

Weitere Bräuche an Purim sind das Trinken von Wein, das Tragen von Masken und Kostümen ähnlich wie im Karneval.

Auch das diesjährige Purimfest in Bacău war nicht zuletzt wegen der Darbietung des Chores „Shalom“ der Jüdischen Gemeinde unter der Leitung von Mariana Herman ein voller Erfolg. Einige Teilnehmer tanzten fröhlich in der Synagoge und probierten im Anschluss traditionelle Speisen und Getränke. In den Gesprächen am Rande der Veranstaltung war neben dem Wunsch nach Frieden für die Ukraine auch die Minderheitenpolitik ein rege diskutiertes Thema.

Ulrich Brunhuber

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien

ISSN 1221 – 7956

Gründer:
Emmerich Reichrath (1941-2006), Hans Frank (1941-2010)
Herausgeber:
Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien
550185 Hermannstadt/Sibiu, str. Gen. Magheru 1-3

Redaktion:
Bukarest, Banu Dumitrache 40
Tel. Chefredaktion: 021/317 89 15
Tel. Verlag: 021/317 89 18
Fax: 021/317 89 17
E-Mail: info@adz.ro
Internet: www.adz.ro

Chefredakteurin: K.G. Dumitriu (Nina May)
Stellvertreter: Ionuț Budașcu

Postanschrift
Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien,
Of.p. 18, ghișeul 3, CP 21,
014820 București, sector 1

Korrespondentenbüros:

Hermannstadt/Sibiu
Tel./Fax: 0269/211 162
E-Mail: hermannstadt@adz.ro
Kronstadt/Brașov
Tel./Fax: 0268/475 841
E-Mail: kronstadt@adz.ro

Reschitza/Reșița
Telefon: 0355/412 579
E-Mail: wkremmadz@gmail.com
Temeswar/Timișoara
Telefon: 0256/498 210
E-Mail: temeswar@adz.ro, bz@adz.ro
Sathmar/Satu Mare
Telefon/Fax: 0261/711 740
E-Mail: rist@adz.ro
Vertrieb, Anzeigen, Abos:
anzeigen@adz.ro, aboservice@adz.ro
Mimi Enache (rumänisch)
Tel.: 021/317 89 18
E-Mail: enache@adz.ro
Cristiana Scărlătescu (deutsch)
Tel.: 021/317 89 16
E-Mail: scarlatescu@adz.ro

Druck: Art Ideea Studio, Bukarest

Mitglied im weltweiten IMH-Netzwerk

Die ADZ benutzt Agenturmeldungen von News.ro (Bukarest) und dpa (Hamburg).

ADZ-Abonnements
- in den Redaktionen der ADZ in Bukarest, Hermannstadt und Temeswar oder online unter www.adz.ro/abos
- in allen Postämtern in Rumänien (Bestellnummer: 19401)
- in Bukarest durch das Vertriebsunternehmen MANPRES (Tel. 0213 12 48 01 ; 312 48 02)

Auslandsabo
Über die Redaktion in Bukarest (Tel.: 0040/21/3178916, Fax: 0040/21/317 89 17, E-Mail: aboservice@adz.ro)

Das Erscheinen dieser Zeitung wird durch die finanzielle Unterstützung des DFDR gewährleistet.

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Sind wir Maulwurfphilosophen?

Von Ignaz Bernhard Fischer, Temeswar

Eine alte Sage berichtet: Als Gott die Welt erschaffen hatte, fragte er die Engel, was sie von seinem Werk hielten. Ein Engel sprach: „Dein Werk ist über alle Maßen groß und wunderbar. Aber eines fehlt noch! Es sollte eine Stimme durch das Weltall dringen, stark, klar und volltönend, die überall und allezeit, bei Tag und Nacht, dem Schöpfer das Lied der Dankbarkeit und Verherrlichung singt für alles, was seine Güte geschaffen hat."

Alle Engel baten Gott, diesen Gedanken auszuführen. Gott entschied: „Ich werde ein Geschöpf erschaffen, in dem sich das ganze sichtbare Universum vereint. Diesem Geschöpf werde ich die Gabe verleihen,

WORT ZUM SONNTAG

dass es die Wunder meiner Schöpfung erkennt und mich deshalb verherrlichen kann, wie ihr es wünscht." Und Gott schuf am Ende aller Schöpfungstage den Menschen und gab ihm die Vernunft, seinen Schöpfer zu erkennen und ihm die Ehre zu geben für alles, was sein staunendes Menschenauge in Gottes großer Schöpfung sieht.

Wer das Wunderwerk der Schöpfung Gottes mit Vernunft betrachtet, bei Tag die leuchtende Sonne, bei Nacht den gestirnten Himmel, der muss in das Loblied einstimmen: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre!" Wer die gewaltigen schneebedeckten Alpen betrachtet, das weite Meer, die Pracht der Blumen und die Schönheit der rauschenden Wälder, bricht in den Jubelruf aus: „Großer Gott, wir loben Dich!" Wir Menschen sind die vornehmsten Geschöpfe Gottes auf Erden. Er hat uns mit Vernunft begabt, um seine Werke zu erkennen und seine Weisheit und Allmacht zu preisen. Wir tun dies mit Lobgebeten und Dankesliedern. Sind wir doch ständig von den Wundern seiner Schöpfung umgeben.

Die Samariterin, der Jesus am Jakobsbrunnen begegnete, fragte Jesus, wo man Gott anbeten solle, auf dem Berg Garizim oder im Tempel zu Jerusalem. Christus antwortete auf ihre Frage: „Die Stunde ist schon da, in der die wahren Beter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit. Gott ist Geist – solche Anbeter liebt Gott!"

Es kommt hauptsächlich nicht auf den Ort an, wo wir Gott loben, sondern auf die Tat, dass wir Gott als Herrn anerkennen und preisen. Leider vergessen das viele Sterbliche. Sie erheben ihre Vernunft nicht zum lichtvollen Himmel empor, sondern wenden sich nur der dunklen Erde zu. Warnend heißt es im 32. Psalm: „Werdet nicht wie Ross und Maultier, die ohne Verstand sind!"

Wir gleichen diesen beiden Tieren nicht, aber viele von uns entwickeln eine „Maulwurf-Philosophie". Sie philosophieren so wie der Maulwurf in der Fabel: „Angeblich soll ein Gott im Licht wohnen. Ich habe ihn noch nie gesehen. Offengestanden: Im Dunkeln fühle ich mich wohler, grabe Stollen, fresse, was mir ins Maul kommt, fürchte mich nur vor dem Fuchs, vor Jagdhund und Igel, sonst vor niemanden. Ich zeuge meine Jungen und halte ihnen das Nest warm. Da hörte ich mit Staunen, dass jenseits des Ackers eine Stadt wächst, mit Brücken, Autos, Häusern und Menschen. Dahinter soll es angeblich noch tausend andere Städte und Länder geben. Ist so etwas überhaupt denkbar? Sollte es wirklich sein, dass es noch schmackhaftere Speisen als meine wohlschmeckenden Engerlinge gibt? Höhere Berge als meinen Maulwurfshügel? Sollte es sogar einen Gott geben, dem man die Schöpfung von allem mir Bekannten zuschreibt? Ich kann das alles nicht glauben."

Philosophieren auch wir so ähnlich? Befreien wir uns doch von dieser armseligen „Maulwurfphilosophie". Bleiben wir nicht im bloßen Erwerb des täglichen Brotes und in der Befriedigung unserer leiblichen Bedürfnisse stecken. Wir sind doch keine Maulwürfe. Erheben wir Vernunft und Herz zu Gott, dem allmächtigen Schöpfer der wundervollen Welt, empor.

Nicht dem Maulwurf, sondern der Lerche wollen wir gleichen, die hoch in den Lüften ihrem Schöpfer ihr Lied trillert. Erfüllen wir, so lange wir noch auf Erden leben, die Aufforderung im 136. Psalm: „Danket dem Herrn, denn er ist gut und sein Erbarmen währt ewig!"

REMIX ID stellt „Ethnik Love"-Show in Ungarn vor

Traditionen des Banats in der Kulturhauptstadt Veszprém / Von Andreea Oance

„Ethnic Love Mix vol. 12" ist eine Veranstaltung des Remix-ID-Projekts, die die Vielfalt der Stadt Temeswar/Timișoara und des Banats feiert. Die Show wird am Samstag, dem 11. März, in Veszprém aufgeführt – der Stadt, die zusammen mit Temeswar und Elefsina (Griechenland) Europäische Kulturhauptstadt im Jahr 2023 ist. Die Remix-ID-Show wird eines der ersten Exportprodukte des Kulturhauptstadtprogramms von Temeswar im Jahr 2023 sein.

Auf diese Weise schafft Remix ID (auf Deutsch etwa „neu abgemischte Identität") kulturelle Infrastrukturen nicht nur zwischen städtischen und ländlichen Gebieten in Rumänien, sondern auch zwischen verschiedenen internationalen Städten und Regionen, die Teil des europäischen Kulturkreises sind, die die Grundsätze der Interkulturalität und des Multikulturalismus teilen und starke Ansätze zur Dokumentation und Wiederherstellung ethnischer Werte und Traditionen haben.

Seit Hunderten von Jahren leben andere ethnische Gruppen neben den Rumänen in der Region Banat und im Verwaltungskreis Temesch/Timiș: Banater Schwaben, Ungarn, Serben, Kroaten, Tschechen, Slowaken, Roma, Ukrainer, Bulgaren, Armenier, Italiener und Juden. Die erste Remix-ID-Show, die ihre Geschichte darstellt, hatte letztes Jahr Premiere und bringt Material zusammen, das über fünf Jahre hinweg von fast allen ethnischen Gemeinschaften im Verwaltungskreis Temesch dokumentiert und von zeitgenössischen Künstlern neu interpretiert wurde. Interviews, Musik, Essen, Tänze, Nähtechniken für Volkstrachten, Lebensgeschichten, tragische Zeugnisse aus der jüngeren und älteren Geschichte – alle zusammen bilden die Show. Mit der Mischung aus alt und neu, ländlich und städtisch, klassischer und zeitgenössischer Choreografie enthüllt das Remix-ID-Skript seine Geschichte durch Tanz und Projektionen. Es ist die immerwährende Geschichte eines Menschen, der sich nach Veränderung sehnt, sich im Strudel des Unbekannten verliert und dann sowohl die Wurzeln der Vergangenheit als auch die Erfahrungen der Gegenwart findet und wiedergeboren wird. Die Aufführung spiegelt diese Verschmelzung von Alt und Neu wider, indem sie alte, traditionelle Tänze und zeitgenössische Choreografien mit Projektionen und Musik der frischesten zeitgenössischen Künstler zusammenbringt.

Das Logo von Remix ID, gestaltet von der französischen Künstlerin Joséphа Blanchet

Für die Regie zeichnet Olga Török; für Choreografie Gisela Elisa Heredia; für Projektionen und Musik ist Psihodrom zuständig. Beteiligt sind Luca Marcu, Eugen Curelici, Andrei Aungurencei, Cosmin Antal, Diana Abdo, Olga Török, Antonia Itineanț und Deian Berecici. Details zur Show und zum gesamten Projekt sind von der Facebookseite „Remixed Identity" abrufbar.

Auf den Spuren des Christentums im Banat

Von Jürgen Henkel

Das Institut „Ex fide lux" und die Metropolie des Banats laden zum „Theologischen Kolloquium" mit Vorträgen und Ausflügen zu verschiedenen Klöstern ein.

Vom 4. bis 8. Mai 2023 wird die ökumenische Vereinigung „Ex fide lux – Deutsch-Rumänisches Institut für Theologie, Wissenschaft, Kultur und Dialog" aus Nürnberg eine Studienreise und internationale Begegnung in Form eines „Theologischen Kolloquiums" im Banat durchführen, in Kooperation mit der Rumänischen Orthodoxen Metropolie des Banats und der Universität West in Temeswar sowie der Evangelischen Akademie Siebenbürgen.

Schwerpunkt ist dabei die Stadt Temeswar/Timișoara, in diesem Jahr Europäische Kulturhauptstadt. Am 4. Mai wird die Konferenz um 17 Uhr in der dortigen Universität West eröffnet. An diesem Abend und am Vormittag des 5. Mai sind einführende Vorträge zu hören über die Geschichte der Rumänischen Orthodoxen Kirche, der Römisch-Katholischen Kirche, der Evangelischen Kirche A.B. und der Slowakischen Lutherischen Kirche im Banat. Zudem Referate zur Landeskunde und Geschichte der Region und auch den Lebensbedingungen im Kommunismus, unter anderem von Professor Anton Sterbling. Am Nachmittag stehen dann Stadtführungen durch Temeswar in deutscher und rumänischer Sprache auf dem Programm.

Ab dem 6. Mai starten die Ausflüge und Begegnungen. Geplant sind unter anderem ein Besuch in den Klöstern Timișeni und Hodoș Bodrog (rumänisch-orthodox), Maria Radna (römisch-katholisch) und Zum hl. Georg (serbisch-orthodox). Es wird Ausflüge nach Arad, zur Griechisch-Katholischen Kirche in Lugosch und zu deutschen evangelischen Gemeinden und Kirchen in der Region geben. Am Sonntag steht unter anderem Semlak auf dem Programm. Dort besteht für Teilnehmer die Möglichkeit, an örtlichen Gottesdiensten unterschiedlicher Kirchen und Sprachen teilzunehmen. In Arad wird die neue große orthodoxe Kathedrale besichtigt. Auch ein Besuch mit Führung und Verköstigung in einem Weingut und ein Besuch des Freilichtmuseums in Temeswar stehen auf dem Programm.

Die Tagung endet am Abend des 8. Mai, Übernachtung ist bis 9. Mai möglich. Der Tagungsbeitrag (150 Euro für Teilnehmer aus dem Ausland, 100 Lei für Teilnehmer aus Rumänien) umfasst Kost und Logis (außer Getränken) sowie das Programm. Die Anreise ist selbst zu organisieren und zu finanzieren. In Rumänien wird außerdem ein Bus eingesetzt, um Teilnehmende zur Tagung zu bringen. Dieser fährt am 4. Mai von Hermannstadt/Sibiu aus nach Temeswar mit geplantem Halt in Mühlbach/Sebeș sowie weiteren Stopps nach Vereinbarung.

Eines der Ausflugsziele ist die Wallfahrtsbasilika Maria Radna in Lipova. Foto: Stoschmidt/Wikimedia

Tagungssprachen sind Deutsch und Rumänisch mit Übersetzungen. Das Programm und ein Anmeldeformular sind abrufbar auf der Homepage des Instituts „Ex fide lux" (exfidelux.de) oder erhältlich bei Projektleiter Dr. Jürgen Henkel (erreichbar über Pfarramt Erkersreuth: Tel. +49 9287 2470, oder per E-Mail unter koloquium@exfidelux.de).

Das Kolloquium umfasst:

- *Fünf Übernachtungen im Dreisternehotel in Temeswar mit Frühstück*
- *Mahlzeiten nach Programm (fünf Mal Abendessen, fünf Mal Mittagessen)*
- *Fahrdienst vom und zum Flughafen in Temeswar am 04. und 09. Mai 2023*
- *Tagungsprogramm und Besichtigungen (Programmänderungen vorbehalten!)*
- *Tagungsband/Buch mit den Vorträgen aller Teilnehmenden*
- *Tagungssprachen Deutsch und Rumänisch mit Übersetzungen*

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Künstlerischer Dialog zwischen Mutter und Tochter

Keyserling und Keyserling: Malerei- und Skulpturausstellung / Von Cristiana Scărlătescu

Am 28. Februar haben die Malerin Gräfin Rodica von Keyserling und ihre Tocher, Bildhauerin Gräfin Sorina von Keyserling, ihre erste gemeinsame Ausstellung in der Galateca Galerie (Str. C.A. Rosetti Nr. 2-4, 1. Bezirk) in Bukarest eröffnet. Gräfin Rodica von Keyserling stellt nun erstmals seit 50 Jahren in ihrem Heimatland und ihre Tochter zum ersten Mal in Rumänien aus. Ihre Ausstellung wird vom deutschen Kunsthändler und Geschäftsführer des Kunsthauses 7B in Michelsberg/Cisnădioara, Kreis Hermannstadt / Sibiu, Thomas Emmerling, kuratiert und kann nur noch heute von 12 bis 20 Uhr und am morgigen Samstag, dem 11. März, von 11 bis 19 Uhr besucht werden.

Malerin Rodica von Keyserling

Die deutschstämmige Rodica von Keyserling wurde 1945 in Bukarest geboren und hat die deutsche Schule besucht. Zwischen 1961 und 1968 erlernte sie die Bausteine der Kunst und insbesondere der Malerei vom berühmten rumänischen Maler Sabin Bălașa im Bukarester Kulturhaus. Nachdem die junge Malerin einen künstlerisch produktiven Sommer 1967 an der Schule in Bleschenbach/Poiana Mărului im Kreis Kronstadt/Brașov verbrachte, flüchtete sie nach Österreich, wo sie Keramik an der Akademie der Angewandten Künste in Wien studierte und den Bildhauer und ihren künftigen Ehemann, Graf Leonhard von Keyserling, kennenlernte. Der inzwischen verstorbene Bildhauer war der Nachfolger des deutsch-baltischen Grafen und Philosophen Hermann Alexander von Keyserling.

Mit zwei Kindern zog die Künstlerfamilie von Keyserling nach Deutschland um, wo Gräfin Rodica ein Grafik- und Malereistudium an der Gesamthochschule in Kassel abschloss.

Gegenstände und ihre Welt

Die Vorliebe für die realistische naturgetreue Darstellungsweise und für das Stillleben hat die Malerin ein Leben lang begleitet und veranlasst, in ihrer Diplomarbeit an der Gesamthochschule in Kassel den Gegenstand und seine Welt zu thematisieren. Einzel- und Feinheiten in der Wahrnehmung der Gegenstände, für die sich die Malerin begeistert, kommen in ihren Werken zum Vorschein und entzücken. Für Rodica von Keyserling steckt kein „Teufel", sondern eine wunderbare Welt und reine Schönheit in den Details, die sie mit Enthusiasmus in ihren Werken hervorhebt.

Ein Kosmos steckt in einer verrosteten Metallschüssel. Öl auf Leinwand von Rodica von Keyserling

Zum Beispiel hat sie in einer verrosteten Metallschüssel „einen Kosmos und eine Farbenorgie" entdeckt. Von der besonderen Chromatik der Schüssel hat sie sich in deren zweifacher Übertragung auf Leinwand leiten lassen. „Jedes Mal, wenn ich die verrostete Schüssel gemalt habe, war es traumhaft, mich hineinzuführen in diese ganze Welt, in das Runde, in dieses Offene, das Aufgebrochene und die Feinheit der Farben, die ineinander fließen und doch ein großes Ganzes ergeben!", schilderte die Malerin ihre Erfahrung bei der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Metallobjekt und nannte ihr Werk „ein Meditationsbild".

In den realistischen Stillleben von Gräfin Rodica kann man einen Hauch Surrealismus und einen gewissen Humor erkennen, die in den Werken des belgischen Surrealisten René Magritte vorkommen, betonte Kurator Thomas Emmerling bei der Ausstellungseröffnung.

Außer Stillleben malt die Künstlerin noch Porträts und beeindruckende Naturbilder mit einzelnen moosbedeckten, ausgehöhlten, manchmal sogar verfallenen Bäumen aus dem Reinhardswald bei Kassel.

Echter Küchenschrank oder eine optische Täuschung? Öl auf Leinwand von Rodica von Keyserling

Echt oder optische Täuschung?

Besonders spektakulär wirken vor allem die Trompe l'oeil-Bilder von Rodica von Keyserling - eine illusionistische Malerei, die mittels perspektivischer Darstellung Dreidimensionalität vortäuscht.

Niemand konnte sich bei der Vernissage erklären, wieso bei einer Kunstausstellung zwischen den Gemälden ein hölzernes Regal und ein alter hölzerner Küchenschrank mit offenen Türen, in denen frisches und verdorbenes Obst aufbewahrt wird, hingen. Bei aufmerksamerem Betrachten erwiesen sich beide als optische Täuschungen, als Leinwände, auf denen die Regale in reiner Dreidimensionalität meisterhaft dargestellt waren. Von den Rändern mit leichten Abschabungen und Rissen, den kleinen verrosteten Scharnieren bis hin zu den Wurmlöchern im Holz und der Wechselwirkung zwischen Licht und Schatten, insbesondere in den hinteren Ecken des Regals, überzeugen all diese Details von der realistischen, fast tastbaren Erscheinung des Küchenschranks. Ebenso realistisch hat Rodica von Keyserling ihren Malkasten mit Ölfarben, Pinseln und Künstlerpaletten und einen Holzkasten mit Briefen von ihrem Vater dargestellt.

Ihr gelingt es wunderbar, das veraltete, heute scheinbar unbedeutende Stillleben neu zu beleben und dieser Kunstgattung ihre einstige Würde wiederzugeben, hob Thomas Emmerling hervor.

Seit 1990 ist die Gräfin dem deutschen Sonderkünstlerbund beigetreten und malt auch heute fleißig und voller Begeisterung, weswegen sie sich mit ihren Werken an zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen beteiligen konnte und weitere Ausstellungsprojekte im Plan hat.

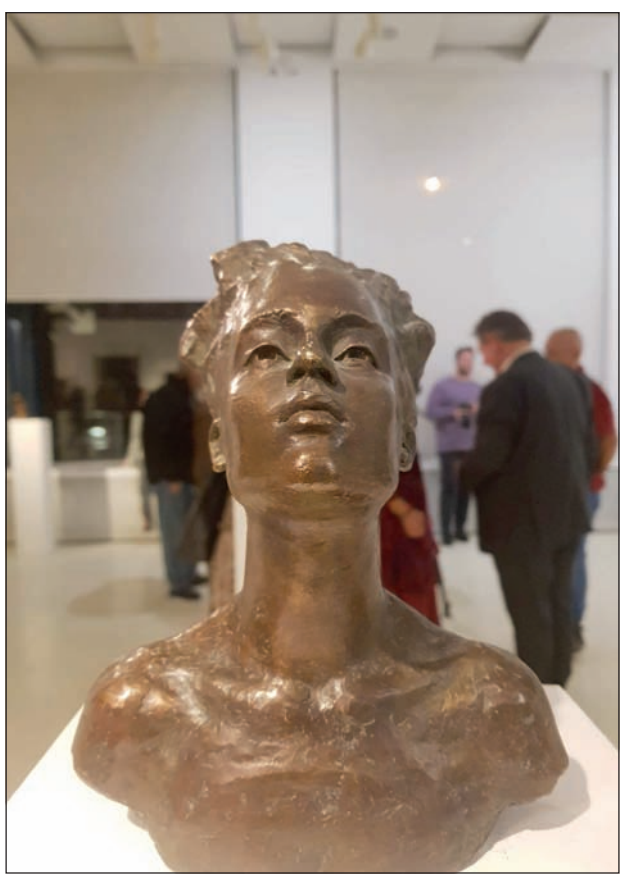
Bildhauerin Sorina von Keyserling

Ihre Tochter, Gräfin Sorina von Keyserling, aufgewachsen in einer Künstlerfamilie und von Kunst umgeben, hat auch selbst eine künstlerische Laufbahn gewählt. Über Umwege ist sie nach der Beendung der Kunsthochschule Amsterdam und Arnheim für modernen Bühnentanz und einem Russisch- und Portugiesisch-Sprachstudium zur Bildhauerei vor etwa 15 Jahren gekommen. Durch die Bildhauerei, der sie sich heute völlig widmet, kann sie letztendlich am tiefsten aus ihrem Wesen schöpfen, eröffnete die Bildhauerin auf der Vernissage.

Die nachdenkliche in Bronze gegossene Gestalt von Sorina von Keyserling trotzt dem Gesetz der Schwerkraft

Während die Mutter die Welt der Gegenstände, Landschaften und gelegentlich auch Menschengestalten in ihren Werken behandelt, thematisiert die Tochter ausschließlich den Menschen in ihren Skulpturen. Damit wird auch die Auseinandersetzung der Künstlerfamilie von Keyserling mit der Welt abgerundet.

„Es kam mir nie in den Sinn, etwas anderes zu wollen, da der Mensch unsere Hauptidentifikationsquelle ist und sinnlichen Zugang schafft. Es ist die Verbindung zwischen dem Wesen eines Menschen und seiner äußeren Physiognomie, die mich fasziniert", erklärte die Bildhauerin.



Eine Anfängerarbeit von Sorina von Keyserling aus Bronze, die träumerisch nach oben blickt. Fotos: die Verfasserin

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Gestalten und Gefühle

In ihren Werken versucht Sorina von Keyserling, keine extremen emotionalen Zustände oder dramatische Gesten zu thematisieren. Vielmehr sucht sie die Stille und Unbeobachtetheit in ihren Darstellungen. Dabei spielen Geometrie und abstrakte Form in einer Haltung oder einem Gesicht eine entscheidende Rolle, sowie die Gefühle, welche der eine oder der andere Gesichtsausdruck der Modelle in der Künstlerin auslösen.

Die in Frankfurt am Main gebürtige Bildhauerin lebt und wirkt gegenwärtig in Berlin. Viele ihrer Werke sind Auftragsarbeiten, die sie in ihrer Werkstatt vor der Auftraggeberin oder dem Auftraggeber, die ihr als Modelle dienen, schafft. So sind zum Beispiel die Büste aus Ton und Terrakotta ihres Künstlernachbarn, dessen lustige Miene Sorina von Keyserling seit Jahren fasziniert, und jene des Kunsthändlers Thomas Emmerling, entstanden. Die zwischen ihnen ausgestellte Büste einer jungen Besucherin, die keinem klassischen Schönheitstyp entspricht, hat Sorina von Keyserling spontan als Live-Performance bei einer ihrer Ausstellungen aus Terrakotta geschaffen.

Geometrie der Körperhaltung

Eine atypische modernistische Büste eines nachdenklichen jungen Mannes aus Bronze, der seinen Kopf auf die Hand stützt, beeindruckt durch die hervorgehobene Geometrie der Körperhaltung. Die senkrechte Linie seines Armes, der allein das Gewicht des Kopfes übernimmt, da in dieser Darstellung der Hals und die Schultern fehlen, wird von der quadratischen Form des Unterkiefers zerschnitten, zu der sowohl die Augenachse als auch der Haarumriss an der Oberseite des Kopfes parallel stehen.

In der Ausstellung befinden sich noch melancholische oder schlafende Figuren, welche die Bildhauerin aus ihrer Vorstellung geschaffen hat, sowie Skulpturen aus der Serie sitzender Gestalten, oder jener, die aus der Vogelperspektive dargestellt sind, eine stille Buddha-Statue sowie ein weibliches Porträt mit afrikanischen Gesichtszügen und einem entspannten, friedlichen Ausdruck.

Das Zusammenspiel zwischen der feinen, vollendeten Darstellung und dem unfertigen Aspekt der Gestalten verleihen den Skulpturen der jungen Gräfin eine gewisse Dynamik und zugleich einen klassischen Hauch. Durch ihre scheinbare Unvollendetheit streben die Statuen von Sorina von Keyserling genauso wie jene von Michaelangelo Buonarroti nach der Unendlichkeit.

Der lange Weg von der Festungsstadt zur Metropole

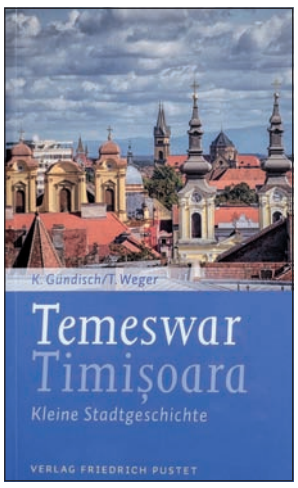
Drei Bücher zur Geschichte von Temeswar im Banat / Von Ortwin-Rainer Bonfert

Die Stadt trägt die Burg in ihrem Namen: Temeswar, als Abwandlung des ungarischen Temesvár (vár = Burg) ist das mittelalterliche Temeschburg. Rechtzeitig zum heute rumänischen Timișoara als Kulturhauptstadt Europas 2023 legen die promovierten Historiker und Kenner Südosteuropas, das Autorenduo Konrad Gündisch und Tobias Weger, eine „Kleine Stadtgeschichte“ vor. Dieses „Klein“ erweist sich bei dem kompakten Buch in Pocketgröße als enormer Vorteil, zeichnet es sich nicht nur inhaltlich und mit Sprachklarheit aus, sondern auch konzeptuell. Der Chronologie der Epochen folgend werden neben historischen Daten, sozio-kultureller und wirtschaftlicher Entwicklungen zudem entsprechend gekennzeichnete Hintergründe eingeflochten, um das städtische Bild im jeweiligen zeithistorischen Kontext einordnen zu können. Das Buch reicht über eine kompakte Ortsmonographie hinaus. Zur geografischen Zuordnung der textbezogenen Örtlichkeiten verhelfen ein grober Übersichtsplan der Innenstadt und ein Register der Baudenkmäler, Plätze und Straßen, die mit exemplarischen Grafiken, historischen Ansichtskarten und Fotos veranschaulicht werden. Diesem Buch folgend sieht man die Stadt mit anderen Augen.

Diese „Kleine Stadtgeschichte“ beinhaltet auch Themen, die selbst in ausführlichen deutschen Sachbüchern stiefmütterlich behandelt worden sind. Die Historiker griffen dafür auf Urkundensammlungen, Archäologieberichte sowie Sekundärliteratur neusten Datums zurück und schufen ein gesamtheitliches Stadtbild nach aktuellem internationalen Erkenntnisstand.

Treffsicher haben die beiden Autoren signifikante Ereignisse und Daten selektiert, um viele Phasen der Prosperität dieser Stadt in der Grenzregion von Hegemonialmächten, später zweier regionaler Königreiche und schließlich der Ost-West-Blöcke greifbar werden zu lassen, um das poliglotte und multireligiöse Temeswar von heute zu verstehen. War es früher als Festungsstadt von militärischer Bedeutung, so wurde dieses regionale Zentrum in der „Belle Époque“ wegen seiner Stadtarchitektur als „Klein Wien“ bezeichnet. Heute ist Temeswar in seiner sozio-kulturellen Vielfalt ein Europa im Kleinen. Wie es dazu kam, steht, knapp verfasst und dennoch auch für Ortsfremde sehr gut verständlich, in diesem Buch.

Ein Appetizer: Die „Kleine Stadtgeschichte“ macht neugierig auf die gesamte Region und damit auf die „Kleine Geschichte des Banats“ von Dr. Irina Marin, zeitgleich ebenfalls im Verlag Friedrich Pustet erschienen. Beide Bücher erfuhren fachliche Unterstützung vom IKGS – Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas an der LMU München.



Konrad Gündisch u. Tobias Weger: Temeswar/Timișoara, Kleine Stadtgeschichte, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 2023 broschiert, 4farbig, 144 S., 16,95 Euro, ISBN 978-3-7917-3225-1

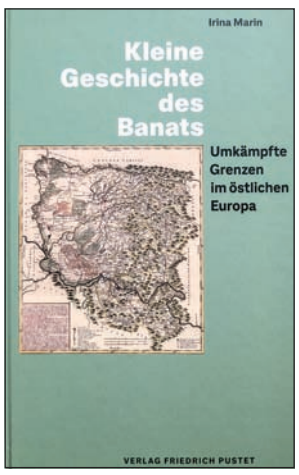
„Im 18. und 19. Jahrhundert war das Banat eine Art alternatives Amerika für mehrere Wellen von Siedlern“. Mit pointierter Schreibweise und Nutzung von Stilelementen des literarischen Journalismus‘ erleichtert Irina Marin einer breiten Leserschaft den Zugang zur extrem dynamischen Geschichte einer Grenzregion, deren wesentliche Konstante die variierende Vielfalt war und ist – multiethnisch mit diversen religiösen Riten zwar, aber immer wieder durch „neue Formen von Zusammenleben“ gekennzeichnet.

Der wissenschaftliche Beitrag der Autorin in dieser Publikation ist vermutlich ihrer Promotion in London und dem Lehrauftrag an der Universität Utrecht (NL) zu verdanken: Irina Marin greift zwar im Regelfall auf Sekundärliteratur zurück, ergänzt aber die bisher gängigen Quellen aus Rumänien, Ungarn und dem deutschsprachigen Raum mit Studien in englischer und französischer Sprache. Dabei berücksichtigt sie nicht „nur“ verstärkt die westeuropäische Wahrnehmung der sozialhistorischen Entwicklungen in Mittel- und Osteuropa. Vielmehr werden sie gelegentlich im Kontrast zur lokalen Perspektive dargestellt. Ferner berücksichtigt sie verstärkt auch serbische Quellen, die ihr in englischen Übersetzungen zugänglich waren. (Dieser Thematik hat sich das IKGS in seiner jüngsten Halbjahresschrift „Spiegelungen“ 2.22 gewidmet und Archive in Kroatien und Neusatz/Novi Sad auf deutsche Bezüge kultureller und sprachlicher Art beleuchtet, um deren Berücksichtigung in zukünftigen Fachpublikationen zu erleichtern.)

Hegemonialmächte führten Schlachten und handelten Friedensverträge aus, bauten ihre Administration auf und trieben Steuern ein, errichteten Befestigungsanlagen und verbreiteten ihre staatstragende Religion. Irina Marin stellt aber die Menschen in den Mittelpunkt ihrer „Kleinen Geschichte des Banats“, wie z.B. die massive Flüchtlingswelle aus Serbischem Kernland Ende des 17. Jahrhunderts: „Diese entwurzelten Menschen bewegten sich mit der Grenze, oft dienten sie (...) auch als Grenzwächter, folgten den christlichen Eroberungen ins osmanische Gebiet (...), ließen sich im habsburgischen Banat nieder (...) und widerstanden (...) dem Druck des Katholizismus.“

Es waren die Osmanen, die, eingerahmt von den Grenzflüssen Mieresch, Theiß und Donau, die Verwaltungseinheit Banat mit ihrem Zentrum „Temeșvar“ schufen. In nachfolgenden Kapiteln geht die Autorin auf identitätsstiftende Entwicklungen ein, berücksichtigt Glaube und Sprache sowie damit verbunden unterschiedliche Rechte und Pflichten, die je nach administrativer Zuordnung variieren. Das Banat gehörte anfangs als Kronland zum Wiener Hof, wird kurzzeitig sogar von Belgrad aus verwaltet, war aber langfristig Ungarisches Komitat, um nach dem Ersten Weltkrieg Rumänien angegliedert zu werden. Immer wieder flicht Irina Marin Zeitzeugenberichte ein und nimmt – unter Beibehaltung akademischer Genauigkeit – Leser geschickt mit auf den Weg, der zunehmend ein eigenartiger Banater Weg wird und der 1918 kurzzeitig in einer Banater Republik gipfelte. Bei der Lektüre stellt man sich unwillkürlich die Frage: Was wäre gewesen, wenn sich vor über hundert Jahren – umgeben von Nationalstaaten – das Banater Modell interethnischer Toleranz bewährt hätte?

Sich mit einer solchen Fragestellung zu beschäftigen ist keine hinfällige Theorie. Seit über zehn Jahren betreibt die EU eine Politik für ein Europa der Regionen, die in eigens dafür aufgelegten Programmen gestärkt werden. Ein Teil des Banats liegt heute außerhalb der EU in Serbien und das dortige Neusatz trug 2022 den EU-Titel Kulturhauptstadt Europas, obwohl gar nicht Teil der EU. 2023 ist Temeswar an der Reihe. Identitätsstiftende Regionen können jenseits ihrer Ethnien und Glaubensgemeinschaften ein starkes Gegenmittel für militanten Nationalismus sein. Irina Marin hat ein klug konzipiertes Geschichtsbuch verfasst, das in mehrerlei Hinsicht lesenswert ist – absolut passend herausgegeben zum



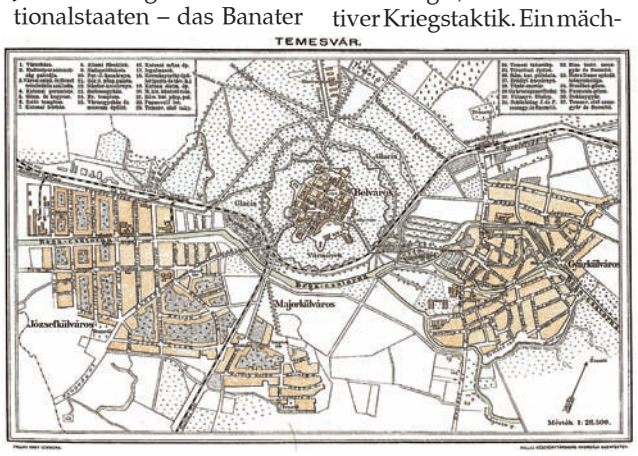
Irina Marin: Kleine Geschichte des Banats. Umkämpfte Grenzen im östlichen Europa, Übersetzung: Clemens Prin, Herausgeber: Enikö Dácz und Tobias Weger, IKGS Verlag Friedrich Pustet, Regensburg, 2023 Hardcover, 6 Karten, 248 S., 26,95 Euro, ISBN 978-3-7917-3383-8

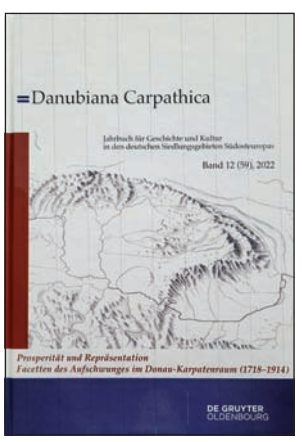
Anlass Temeswar Kulturhauptstadt Europas 2023.

Liebhabern historischer Romane sei gesagt: Lest das Original! Zwar kommen in Fachaufsätzen von Geschichtswissenschaftlern keine Zauberer vor, dafür wird man aber mit einem Prinzen Eugen konfrontiert, der mit einem kleineren Heer die Osmanen zudem in der befestigten Stellung zu Belgrad besiegt hat – ganz ohne Magie, aber mit kreativer Kriegstaktik. Ein mächtiger Internuntius des Vatikans und ein diplomatisch versierter Graf verhandelten bei Passarowitz den Friedensvertrag im Auftrag des Kaisers. Das Gedankengut eines fortschrittlichen Merkantilismus wurde in einem vorerst geheimen, zusätzlichen Handelsabkommen durchgesetzt. Solche Fachaufsätze sind bis in die explikativen Fußnoten interessant, ja fast spannend zu lesen und verhelfen die Ursprünge der prosperierenden Region Banat besser zu verstehen.

Dieses Fachbuch wurde von der Kommission für Geschichte und Kultur der Deutschen in Südosteuropa in Kooperation mit weiteren vier akademischen Instituten herausgegeben. Der vorliegende Band 12 aus der Reihe „Danubiana Carpathica“ wurde von Dr. Harald Heppner betreut. Er weist in seiner Einleitung auf vier Paradoxa bei Merkmalen der Prosperität und deren zur Schaustellung hin, die sich quer durch die unterschiedlichen Beiträge aufzeigen. Sie waren nicht nur dem Banat, sondern, trotz zeitlicher Verschiebungen, dem gesamten Donau-Karpatenraum eigen und veranlassen die Leserschaft selbst zu breit angelegten Vergleichen. Breitgefächert sind sie wegen der unterschiedlichen Regionen, aber auch wegen der Berücksichtigung der jeweiligen Religionsgemeinschaften und Ethnien.

Klar ist, dass die beiden vorgenannten Bücher notwendigerweise das Attribut „klein“ im Titel führen. Allumfassende Werke zur Geschichtsschreibung kann es kaum geben, da einschlägige, gut fundierte Fachbücher insgesamt Regale füllen. Die vorliegende thematische Anthologie gehört zweifelsfrei dazu.





Harald Heppner (Hg.): Prosperität und Repräsentation. Facetten des Aufschwungs im Donau-Karpatenraum (1718-1914), Reihe: Danubiana Carpathica, Bd. 12, Verlag De Gruyter Oldenbourg, 2022 Hardcover, Abbildungen s/w, 334 S., 69,00 Euro, ISBN 978-3-11-108621-7

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Ein kleines Fleckchen Hermannstadt

Geschichtliches und Heutiges vom Huetplatz / Von Aurelia Brecht

Wer die Stadt im Zentrum Siebenbürgens zum ersten Mal besucht, kommt um den Besuch des Stadtkerns nicht herum. Das Herz der Altstadt besteht aus dem Großen und Kleinen Ring sowie dem Huetplatz, auf dem die Evangelische Stadtpfarrkirche, das Wahrzeichen Hermannstadts, die traditionsreiche Brukenthalschule und die Statue des Bischofs Georg Daniel Teutsch zu finden sind. Auf diesem Platz ist auch das „Café Wien" angesiedelt, das seine Gäste seit bald fast schon fünfzehn Jahren mit Wiener Kaffeehausatmosphäre und mit österreichischen Spezialitäten verwöhnt.

Blick vom Kirchturm auf den Kleinen Ring: Links das Schatzkästlein, rechts der Ratsturm Fotos: Aurelia Brecht

Biegt man vom Großen Ring ins heutige Brukenthalsträßchen ein, zwischen Rathaus auf der einen und Blauem Haus und Brukenthalmuseum auf der anderen Seite gelegen, stößt man rechter Hand alsbald auf den Kirchhof. Hier befinden sich viele Sehenswürdigkeiten, die auf keinen Fall verpasst werden dürfen. Auf dem Hof erstreckt sich zur Linken die Brukenthalschule, die bereits 1380 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Sie ist damit die älteste Schule in Siebenbürgen, an der in deutscher Sprache unterrichtet wird, und sie genießt bis heute einen hervorragenden Ruf. Der Kirchhof ist seit Jahrhunderten zugleich der Schulhof für viele Generationen von Schülerinnen und Schülern.

Die Evangelische Stadtpfarrkirche in Hermannstadt mit dem Denkmal des Bischofs Georg Daniel Teutsch.

Vor dem Haupteingang an der Südseite der Kirche blickt die Statue des Sachsenbischofs Georg Daniel Teutsch auf die Schule. Der Bischofssitz, der knapp 300 Jahre in Birthälm/Biertan war, wurde während seiner Amtszeit wieder nach Hermannstadt/Sibiu verlegt. Teutschs Verdienst ist der Ausbau der evangelischen Kirche zur Volkskirche, der mit weitreichenden Reformen im Bildungswesen einherging. Ein bisschen wirkt es so, als passe der Bischof bis heute auf das Traditionsgymnasium auf.

Die Stadtpfarrkirche, deren Vorgängerbau die Hauptkirche der 1191 gegründeten Propstei im damaligen „Cibinium" war und die ursprünglich der Heiligen Maria geweiht war, ist seit jeher das Zentrum des religiösen Lebens der Siebenbürger Sachsen. Der ursprünglich romanische Bau wurde ab dem 14. Jahrhundert schrittweise zur heutigen gotischen Kirche umgebaut und erweitert.

In den Jahren 2018 bis 2021 war die Stadtpfarrkirche wegen Restaurierungsarbeiten für Besucher geschlossen. Im Zuge der Renovierung bekam sie eine hellere Farbe; im Innenraum wurden Bänke entfernt und somit mehr Platz geschaffen. Durch archäologische Grabungen war es möglich, die Fundamente der ehemaligen romanischen Kirche im Altarraum freizulegen und unter im Boden eingelassene Glasplatten für Besucher dauerhaft sichtbar zu machen. Der Raum wurde durch die Arbeiten insgesamt weiter und heller gestaltet. Seit der Einweihung im Herbst 2021 erstrahlt das Gebäude nun im neuen Glanz und hält seitdem seine Tore weit geöffnet – mit Andachten, Konzerten, Ausstellungen und Begegnungen. Für ein breites musikalisches Repertoire sorgen hier regelmäßig die Organistin Brita Falch-Leutert und der Musikwart Jörg Leutert gemeinsam mit verschiedenen Musikformationen und dem Hermannstädter Bachchor.

Die Stadtpfarrkirche – ein Ort der Begegnung für alle

Bei einem Rundgang mit Stadtpfarrer Kilian Dörr wird deutlich, dass die Veränderungen an der Kirche nicht nur baulicher Natur waren: In verschiedenen Momenten der Besichtigung wird erkennbar, dass die Einbeziehung eines breiten Publikums in den Kirchenraum beabsichtigt war. Ein ganzheitliches Konzept sollte es sein, eine Kirche für alle, die allen Generationen und Menschen aus verschiedenen Orten der Welt einen herzlichen Empfang bereiten möchte.

In einem neu eingerichteten gläsernen Empfangsraum neben dem Eingang der Ferula können sich die Besucher informieren. Gegen eine Spende kann ein handgestricktes Paar Socken oder eine Tragetasche erworben werden. Das Geld wird im Rahmen der „Orgel-Benefizaktion" gesammelt, in deren Rahmen die Sauer-Orgel restauriert werden soll.

Die Ferula zieren Epitaphe, 66 an der Zahl. Die Inschriften aller Grabplatten wurden bereits übersetzt – in Zukunft sollen sie auch online zugänglich gemacht werden. Eine App mit den Inschriften und historischen Personen könnte gerade für jüngere Generationen einen spielerischen Zugang zur Geschichte der Stadtpfarrkirche ermöglichen. Das jedenfalls hofft Stadtpfarrer Kilian Dörr: „So ein Erinnerungsort ist wichtig für eine Kirche wie die Stadtpfarrkirche. Dass sie Erinnerung ganz verschiedener Epochen zugänglich macht und die Leute dazu anregt, sich

Aufgang zum Kirchturm

Das Fleckchen Hermannstadt: links die Brukenthalschule, rechts die Evangelische Stadtpfarrkirche, in der Mitte das Café Wien

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Das Hauptschiff der Stadtpfarrkirche mit Blick auf die Sauer-Orgel

wieder damit auseinander zu setzen."

Dass die Kirche ein lebendiger Ort ist, ist auch an diesem Vormittag spürbar: Besucher streifen durch die Kirche, der Kirchenführer informiert emsig, zur Mittagszeit kommt eine kleine Gruppe zum Gebet zusammen: „Man kommt herein und es passiert an allen Ecken und Enden etwas. Hier sind zwei Touristen, drüben sind Handwerker, die an der Orgel etwas machen, weiter oben üben die Kinder oder der Kirchenführer erklärt etwas. Es ist wirklich jeden Tag etwas los. Wir haben jetzt in der Passionszeit wieder mit den Mittagsgebeten begonnen, und am Freitag weitet sich das aus zu einer Mittagsmusik. Diese Kirche ist ein Ort, wo man sich auch selber finden kann. Wo man in die Geschichte hineingeht und sich erinnert, der Ruhe und Konzentration möglich macht. Wenn man durch den Aufenthalt hier einen Schritt weiter kommt in seinem Leben, etwas ruhiger wird oder eins wird mit sich, dann ist schon viel gewonnen. Das geht auch oft durch die Musik", so Pfarrer Dörr.

Alle Generationen haben ihren Ort in der Kirche. In einer Ecke befindet sich ein Schreibtisch mit Stühlen, eine Malecke für Kinder. Hier sind schon viele Werke entstanden, die auch in der Kirche ausgestellt werden. Im Moment zieren viele Kinderbilder die ukrainische Flagge: „Letzten Freitag war der 24. Februar, da haben wir des Jahrestags des Kriegsbeginns in der Ukraine gedacht. Darüber hatten wir die ukrainische Gemeinschaft in Hermannstadt verständigt – in der Stadt leben zurzeit etwa 4200 Ukrainer. Es kamen etwa 60 Ukrainer in die Kirche. Das war ein sehr bewegender Gottesdienst."

Sehenswürdigkeiten im Inneren der Kirche

Kirchenführer Linus Mărginean führt regelmäßig durch das Gebäude und weist auf zahlreiche Sehenswürdigkeiten im Inneren der Kirche hin: Der Fußboden deutet seit den Renovierungsarbeiten mit eingelassenen Steinen den Verlauf der Mauern der alten romanischen Kirche an. Das Bronze-Taufbecken aus dem Jahr 1438, wie es heißt, aus einer Kanone gegossen, stammt gemeinsam mit dem gotischen Flügelaltar und dem großen „Rosenauer Wandbild" an der nördlichen Chorwand aus vorreformatorischer Zeit. Das Grab des Gouverneurs von Siebenbürgen, Samuel von Brukenthal, das heute noch durch eine Tafel und eine Steinplatte im Boden zu erkennen ist, befindet sich ganz in der Nähe der Vierung. Auch beherbergt die Stadtpfarrkirche seit der Renovierung mehrere Orgeln, neben der berühmten Sauerorgel auch die Martinsberger Orgel, die nun auf dem Turmsockel der Ferula ihren Platz gefunden hat: Ein Grund mehr dafür, dass das Internationale Theaterfestival „FITS" in diesem Jahr in der Kirche und gleich mit fünf Orgeln eröffnet wird.

Tafel und Steinplatte verweisen auf das Grab Brukenthals.

Hoch oben auf dem Turm: Spektakuläre Aussicht

Wer die Kirche besichtigt, sollte sich die Aussicht vom Turm nicht entgehen lassen und unbedingt auch den 73 Meter hohen Bau hinaufsteigen. Nach einem nicht ganz schwindelfreien Aufgang gelangt man zu den vier Eckturmchen, unter denen sich ein wunderbares Panorama der ganzen Stadt ausbreitet: Der Ratsturm, die katholische Kirche, die orthodoxe Kirche, das Schatzkästlein am Kleinen Ring, die Sagstiege. Und bei klarem Wetter: Ein besonders schöner Blick auf die Fogarascher Berge.

Epitaphe in der Ferula

Wiener Charme und Wohlfühlatmosphäre – Das Café Wien

Zum Abschluss der Besichtigung bietet sich ein Besuch im Café Wien an. Das Café offeriert eine breite Palette an Speisen und Getränken und wartet mit einer reichhaltigen Kuchenvitrine auf. Von Sachertorte, Apfelstrudel mit Vanilleeis und Linzer-Torte über das berühmte Wiener Schnitzel bis hin zu diversen Kaffeespezialitäten: Der „überstürzte Neumann", die „Wiener Melange", der „Maria Theresia" und der „Bruken-thal-Kaffee" sind nur einige unter vielen. Aus den Lautsprechern tönt ein österreichischer Radiosender – wenn nicht, spielt der Pianist des Hauses, Barry, auf dem Klavier. Im Sommer kann man auf einer der beiden Terrassen die Aussicht auf Hermannstadt genießen. Schlagobers inklusive.

All das können Besucher von Hermannstadt allein auf diesem kleinen Fleckchen Erde erleben und genießen. Und eine Extraportion Geschichte an jeder Ecke und an jedem Stein gibt's garantiert noch oben drauf.

Und was gibt's da draußen im Kirchhof noch?

Dass die Kirche zugleich auch als ökologisches Projekt zu verstehen ist, zeigt sich im Kirchhof. Acht alte Linden säumen diesen, zwei neue Bäume konnten in letzter Zeit gepflanzt werden. An der Nordseite der Kirche befindet sich ein Beet mit Pflanzen, eine Art „Wildgarten mit Spontanvegetation", wie Kilian Dörr es nennt. Fünfzehn Pflanzenarten haben sich hier „selbst angelegt" und wachsen fröhlich vor sich hin.

Vorreformatorischer Altar in der Ferula

Malecke für Kinder im vorderen Seitenschiff

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.

Wenn Medikamente zur Mangelware werden

Warum es zurzeit an vielen Medikamenten fehlt / Von Arthur Glaser

Ob laufende Nase, Halsschmerzen, Husten oder Fieber – in der kalten Jahreszeit sind viele Menschen von diesen Symptomen betroffen. Passende Arzneien könnten hier helfen. Seit geraumer Zeit fehlt es jedoch an zahlreichen Arzneimitteln wie Fiebermitteln, Antibiotika, Schmerzmitteln und sogar notwendigen Krebsmedikamenten. Die Lage spitzt sich zu. Die andauernden Engpässe stellen Ärzte, Patienten und Apotheken gleicher-maßen vor große Herausforderungen. Was sind die Gründe für diesen Arzneimittel-Mangel?

Schon Anfang 2022 gab es Engpassmeldungen bei über 200 Arzneimitteln.
Grafik von Statista

Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArm) in Deutschland schlug bereits vergangenes Jahr Alarm. Das Institut meldete bis Ende 2022 einen Engpass von insgesamt über 300 rezeptpflichtigen Medikamenten. Die Dunkelziffer dürfte jedoch bei Weitem höher liegen, weil auch bei nicht verschreibungspflichtigen Medikamenten Engpässe herrschen. Auch in Rumänien haben Apotheken mit vergleichbaren Problemen zu kämpfen, da es an zahlreichen Arzneimitteln mangelt. Medikamenten-Engpässe hat es allerdings schon immer gegeben, vorwiegend in der Zeit von Infektionswellen. Aktuell ist die Arzneimittel-Versorgung so angespannt wie zuletzt 2020. Für den momentanen Engpass gibt es mehrere Faktoren, die sich gegenseitig beeinflussen.

Nicht um jeden Preis

Die Preise spielen im Hinblick auf den gegenwärtigen Arzneimittelmangel eine entscheidende Rolle. Die Preisgestaltung für Arzneimittel in Deutschland und Rumänien hängen von mehreren Faktoren ab. Zum einen davon, ob ein Medikament per Rezept vom Arzt verschrieben wurde oder ob es auf Verlangen des Patienten bzw. Kunden in der Apotheke direkt verkauft wird.

Verschreibungspflichtige Arzneien sind in Deutschland preislich vom Staat durch die Arzneimittelpreisverordnung (AMPreisV) reguliert. Der dahinter steckende Preismechanismus soll sicherstellen, dass jeder Patient ein Arzneimittel in jeder beliebigen Apotheke zu den gleichen Bedingungen bekommen soll. Aufgrund seiner „Notlage" (Krankheit) ist er kein frei handelnder Nachfrager gemäß der Theorie der freien Marktwirtschaft. In einem unregulierten Markt bestünde die Gefahr, dass Anbieter (Apotheken, Pharmabranche) diese Notlage des Patienten durch besonders hohe Preise ausnutzen. Einheitlich regulierte Apothekenabgabepreise sollen den Patienten Sicherheit geben.

Grundsätzlich verhindert der einheitliche Preis bei verschreibungspflichtigen Arzneimitteln jedoch nicht den Wettbewerb. Er lenkt den Preis in bestimmte, dem Erkrankten dienliche Bahnen. Apotheken konkurrieren weiterhin auf dem Gebiet der Qualität und des Service. Da bei verschreibungspflichtigen Arzneimitteln in der Hauptsache die Krankenkassen die Kosten tragen, profitieren Patienten davon mehr als durch einen reinen Preiswettbewerb. Die Krankenkassen selbst wiederum können über Rabattverträge den Wettbewerb zwischen den Arzneimittelherstellern ausnutzen und so jährlich Einsparungen in Milliardenhöhe erzielen. Im Gegenzug dafür erhalten die Hersteller eine Abnahmegarantie und müssen Lieferzusagen einhalten. Der Preis für ein Medikament orientiert sich dann an den günstigsten Anbietern.

Für rezeptfreie Medikamente gilt in Deutschland die freie Preisbildung. Diese Arzneimittel sind seit Inkrafttreten des GKV-Modernisierungsgesetzes im Jahr 2004 grundsätzlich von der Erstattung durch die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) ausgeschlossen. Seither unterliegen sie auch nicht mehr den Regelungen der AMPreisV. Jede Apotheke kann ihre Preise selbständig nach betriebswirtschaftlichen und wettbewerblichen Aspekten kalkulieren.

In Rumänien gibt es vergleichbare Regeln zur Preisbildung bei Medikamenten. Die Preissetzung für verschreibungspflichtige Arzneien obliegt dem Ministerium für Gesundheit. Das Ministerium beteiligt sich auch zusammen mit der gesetzlichen Krankenversicherung an den Arzneikosten, um Patienten zu entlasten. Zum Endpreis für den Patienten kommen noch die Vertriebsmarge und eine Gewinnspanne der Apotheken. Der freie Handel bestimmt auch hier die Preise für rezeptfreie Arzneimittel.

Viele Apotheken müssen bei Wirkstoffen improvisieren oder auf die Eigenherstellung ausweichen.
Foto: Wikimedia Commons

Preisdeckel führen auch zu Nachteilen

Die Festpreisregelung schützt zwar den Patienten und die Versicherungen vor erhöhten Kosten, für die Hersteller von Arzneien sorgt das System jedoch auch für erhebliche Nachteile. Viele Arzneimittelhersteller bekamen vor allem im vergangenen Jahr die Inflation zu spüren. Mehrkosten beim Einkauf der Substanzen, Transport und der Herstellung drücken auf die Margen. Können die Produzenten diese Mehrkosten aufgrund des Preisdeckels für verschreibungspflichtige Arzneien nicht an die Kunden weitergeben, so lohnt es sich über längere Zeit nicht mehr, überhaupt noch zu produzieren. Der Interessenverband Pro Generika e.V. wies schon letztes Jahr darauf hin, dass Hersteller für eine Flasche Paracetamol-Saft den Festbetrag von 1,36 Euro von den Krankenkassen erhalten. In den vergangenen zwölf Monaten ist der Wirkstoff Paracetamol hingegen um 70 Prozent teurer geworden. Der Markt reagiert auf diese Umstände. Von ehemals elf Herstellern sind nur noch zwei übrig. Der Wegfall vieler Produzenten verschärft die bereits bestehenden Engpässe auf dem Arzneimarkt zusätzlich. Ein weiterer Effekt ist immer häufiger die Auslagerung der Produktion von Rohstoffen und Arzneimitteln in Länder, die deutlich geringere Lohnkosten haben.

Pro Generika forderte aufgrund dessen einen vorübergehenden Inflationsausgleich für preislich gedeckelte Medikamente. Auf den zunehmenden Kostendruck verweist auch die Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände (ABDA). Der Verband sieht die Ursache für Lieferengpässe vielmehr in der Sparpolitik im Gesundheitswesen. Regelungen wie Rabattverträge der Krankenkassen mit Pharmafirmen bewirken, dass es ein sinkendes Preisniveau bei Arzneimitteln gibt. Betroffen davon sind vor allem Generika, also preisgünstigere Nachahmerpräparate von Originalen, deren Patentschutz abgelaufen ist.

In Rumänien stellt sich die Lage ähnlich dar. Hinzu kommt die Problematik, dass rumänische Arzneimittelproduzenten einige Medikamente mit wesentlich höheren Margen in Westeuropa verkaufen können. Dies belastet das Arzneimittelangebot auf dem einheimischen Markt zusätzlich.

Globalisierung und fragile Lieferketten

Nur noch ein Teil der Medikamente wird innerhalb der EU gefertigt. Pharmafabriken in China und Indien stellen bereits heute etwa 80 Prozent der Wirkstoffe her, die die europäische Pharmaindustrie verarbeitet. Der kosteneffiziente Effekt dieser Globalisierung hat sich über Jahre ausgezahlt. Europäischen Pharmaunternehmen gelang es so, dem Kostendruck standzuhalten und die Versorgungslage für Arzneien stabil zu halten. Vor allem die Corona-Pandemie hatte in den vergangenen drei Jahren massive Auswirkungen auf die weltweiten Lieferketten. Nahezu jeder Wirtschaftszweig war von Lieferengpässen betroffen. Die Folgen sind trotz deutlicher Besserung immer noch spürbar. So besonders auch in der Arzneimittelproduktion, die von der hohen Abhängigkeit von Asien betroffen ist. Fällt ein Werk zum Beispiel in China oder Indien aufgrund von Fertigungsproblemen, Verunreinigungen oder Produktionsstopps aus, sind Häfen und Flughäfen geschlossen oder Lieferwege blockiert, wie zuletzt aufgrund der Corona-Pandemie oder des Russland-Ukraine-Krieges, dann bekommen dies die Apotheken und Patienten sofort zu spüren. Darüber hinaus hilft es auch nicht, dass es in Asien weit weniger Regulierungen und deutlich geringere Herstellungskosten gibt. Beispielsweise plant China aufgrund seiner „Null-Covid-Strategie", deutlich weniger Medikamente nach Europa zu liefern.

Infektionswellen belasten zusätzlich

Neben den Lieferengpässen sorgen erhöhte Infektionswellen, die bereits letztes Jahr schon auftraten, zu einer höheren Nachfrage an Medikamenten. Es kam zu deutlich mehr fieberhaften Infekten, gerade bei Kindern, sowie einer Erhöhung von Erkältungen und Grippeinfektionen. Diese hängen mit der Aufhebung der Corona-Schutzmaßnahmen zusammen. Die Zahlen des Robert Koch-Instituts (RKI) bestätigen dies. Fast doppelt so viele Menschen wie in den Jahren zuvor klagten über akute Atemwegserkrankungen oder grippale Infekte, während die Erkältungssaison Anfang des Jahres mehr oder weniger ausfiel. Hinzu kam eine Sommerwelle von Corona-Infektionen mit der besonders ansteckenden Omikron-Variante.

Lösung in weiter Ferne?

Eine Patentlösung für die akute Lage ist zurzeit nicht in Sicht. Apotheken müssen improvisieren und versuchen, fehlende Medikamente mit verfügbaren Präparaten zu ersetzen, die vergleichbare Wirkstoffe haben. Bestimmte Arzneimittel wie Fiebersäfte und Zäpfchen können von Apotheken selbst hergestellt werden. Erste kritische Stimmen fordern in Deutschland bereits eine Rückbesinnung auf den nationalen Produktionsstandort. Hierfür müssten jedoch die Rabattverträge der Krankenkassen mit der Pharmabranche verschwinden. Letztlich würde dies auch bedeuten, dass die Preisdeckel für Medikamente aufgehoben werden müssten. Die Finanzierung der Arzneimittelversorgung müsste zudem neu gedacht werden. Nur dann lohnt es sich auch wieder, lokal oder zumindest regional Arzneien herzustellen.

Die Europäische Union hat sich bereits während der Hochphase der Corona-Pandemie mit einer stabileren Medikamentenversorgung beschäftigt. Ende 2020 brachte sie eine Arzneimittelstrategie für Europa auf den Weg, unter anderem, um die pharmazeutische Industrie in der EU zu stabilisieren und Europas Gesundheitswesen wieder unabhängiger von internationalen Produzenten zu machen. Dieser angestrebte Prozess könnte jedoch Jahre in Anspruch nehmen.

ADZ-PDF-Onlineausgabe bereitgestellt für *Thomas Șindilariu*
Das PDF ist ein Bonus zur Druckausgabe der ADZ.